

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

3.8.1928 (No. 213)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 M., frei ins Haus, 2.70 M., bei der
Postzusendung abgeholt, 2.90 M. durch die Post ohne Zustellung. Einzel-
nummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur
bis 10 auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein An-
spruch auf Vorschub oder Nachzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenratgeber, Hilfer für den Familienfall, Was der katbol. Welt, Sportbeilage,
Deutsche Jugendkraft, Mitter, Klebrabellage, Illustrierte Wochenschrift, Gesellschaft, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckerei: Beobachter, Postfach 464

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im
Anzeigenblatt 10 Pfg., anwärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg.
die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach
Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangs. Einziehung od. Konkurs
kann der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/4 Uhr

Nr. 213 (10 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 3. August 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Der russische Flieger Nischonowski teilt mit, daß er keine Nachforschungen nach den Verschollenen der Italia-Expedition wieder aufnehmen werde.

Die „Gitta di Milano“ wird von Karbit aus, wo sie die italienischen Flugzeuge an Bord genommen hat, nach Spitzbergen in See gehen.

Gerriot traf in Köln zu einer Besichtigung der Presse ein.

In Kürze wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein allgemeiner Generalstreik für den Bergbau ausgerufen werden, da sich die Lohnverhandlungen bereits seit 7 Monaten ergebnislos hingezogen.

Der Leiter der städtischen Sparkasse in St. Ingbert wurde vom Amte suspendiert, da er sich große Unregelmäßigkeiten aufschreiben lassen hat.

Mexitanisches

Das Wolff-Büro hat bekanntlich gemeldet, der Mörder des Präsidenten Obregon habe angegeben, eine Nonne habe ihm gesagt, die Lage der Kirche in Mexiko würde sich bessern, wenn Obregon, Calles und der Patriarch der schismatischen katholischen Kirche sterben würden.

In einem weiteren Telegramm des Wolff-Büros heißt es: „Die mexicanische Nonne, Schwester Concepcion, die unter der Beschuldigung verhaftet wurde, Lokal zur Ermordung Obregons veranlaßt zu haben, bestritt jede Schuld, soll aber erklärt haben, Gott müsse es gewollt haben, sonst hätte er das Verbrechen nicht geschehen lassen. Außer Schwester Concepcion wurden in Guadalupe im Staate Hidalgo noch weitere 16 Nonnen verhaftet und einem Verhör unterzogen. Lokal erklärte, er habe die Nonne während der letzten Monate häufig besucht. Er hält jedoch an der Behauptung fest, daß die Nonnen keinerlei Kenntnis von seinem Mordplan gehabt hätten.“

Das Wolff-Büro registriert, wie es scheint, alle diese mexicanischen Meldungen, auch wenn sie mehr den Charakter von Klatsch an sich tragen, wie diese.

In Uebereinstimmung mit unserer Stellungnahme schreibt die Wiener „Reichspost“ zu diesen Meldungen aus Mexiko:

„Die heutige mexicanische Polizei steht ebenso wie das dortige Regierungssystem ungefähr auf der gleichen Stufe wie die analogen Institutionen in Moskau, vielleicht noch einige Grade tiefer. Nach der Herkunft und dem Vorleben des Präsidenten Calles kann man ermaßen, welcher Sorte die Spießgesellen und Handlanger dieses Mannes angehören, denen er die Polizeigewalt über das unglückliche mexicanische Volk übergeben hat. Daß die obige Darstellung des angeblichen „Geständnisses“ des Mörders Obregons eine Fälschung ist und daß die „Befähigung“ Sean-Lorals, wenn sie überhaupt erfolgt ist, erdreht wurde, geht schon aus den früheren offiziellen Erklärungen der Callesregierung hervor, die gleich nach dem Attentat veröffentlichte, daß es sich um eine Verschwörung der Kirche handle, während man jetzt die „zufällige Auserkennung einer Nonne“ als veranlassende Ursache der Mordtat angibt. Der Schluß der Meldung aus Mexiko gibt volle Aufklärung über den Zweck dieses Polizeiberichtes. Es handelte sich darum, den Arbeitsminister Morones und die anderen Arbeiterführer, die von den Anhängern Obregons offen als die Instizier des Mordes bezeichnet wurden und die auch sofort von der Wilschläge verschwand und sich in Sicherheit brachten, reinzuwaschen und die Unterjochung in eine falsche Richtung zu lenken, um den Genossen des Präsidenten die Rückkehr in ihre Stellungen zu ermöglichen und damit auch die in den letzten Tagen fraglich gewordene Wiederwahl Calles zu sichern.“

Der chinesische Wiederaufbauminister in Newport

Newport, 1. August. Der chinesische Wiederaufbauminister Sun Fo ist, von Europa kommend, in Newport eingetroffen, um die Mitwirkung des amerikanischen Kapitals und der amerikanischen Industrie für den Wiederaufbau Chinas zu gewinnen.

Ein sozialistischer österreichischer Minister gegen Deutschland

in der Pariser Presse

(Eigener Bericht)

Paris, 2. August.

Aus Andeutungen im „Peuple“ geht hervor, daß der frühere österreichische Minister Dr. Bauer in enger Fühlung mit Paul Boncour und Renaudel steht, die in der Pariser Linkspresse den Kampf gegen den „Anschluß“ führen.

Obwohl die sozialistische Wählerchaft mehrheitlich hinter Blum stehen dürfte, der sowohl in der Anschluß-Frage als in der Rheinland-Frage einen verständigen Standpunkt einnimmt, dürfte die Mehrheit der sozialistischen Deputierten in der Fraktion eher dem „Roincarismus“ Paul Boncours folgen. Der gestrige Artikel des „Quotidien“ macht der Illusion ein Ende, als ob Deutschland oder wenigstens der deutsche Sozialismus etwas von den französischen Sozialisten in außenpolitischer Hinsicht erwarten dürfte. Der „Quotidien“ bietet nämlich den Beweis für eine ganze Reihe von Tatsachen an, die Deutschland im höchsten Grade interessieren, nämlich, daß ein Teil der sozialistischen Fraktion die Rheinland-Belegung nicht ohne deutsche Gegenleistung aufgeben will; ja, daß dieser Fraktionsteil die Verzichteleistung Deutschlands auf Aenderungen der Grenze im Osten erzwingen wolle; daß ein Fraktionsteil gegen den Anschluß ist und die Reden des deutschen Sozialisten Raabe verurteilt; daß ein Fraktionsteil gegen die Revision der Friedensverträge ist und daß der gleiche Teil die „allgemeine Erwählung als Utopie“ ablehnt. Der Berliner „Vorwärts“ wird betriibt auf diese sozialistischen „Deletereure“ schauen, wie sie nicht ganz mit Unrecht die „Humanität“ nennt. Mit dieser Sorte Sozialisten mag aber Roincaré recht zurecht finden.

Auch Herod treibt

(Eigener Bericht)

Paris, 2. August.

Unter dem „Druck“ der öffentlichen Meinung weicht nun auch Herod, der Deutschland die Räumung des Rheinlandes, den Anschluß und sogar die früheren deutschen Kolonien ausdrücklich als „schöne Geste“ Frankreichs angeboten, zurück und fordert dafür den Verzicht auf Grenzänderungen gegenüber Polen. Von der „schönen Geste“ bleibt also nicht das Geringste mehr übrig.

Gleietkunde in der ehemals österreichisch-ungarischen Volkshaft in Rußland

Paris, 1. August. Dem „Petit Journal“ wird aus Moskau gemeldet: Bei Arbeiten in der ehemaligen österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Leningrad wurden in etwa einem Meter Tiefe fünf menschliche Schädel, Gebeine und Ueberreste von Schuhen gefunden.

Gerriot in Köln

Köln, 1. August. Der französische Unterrichtsminister Gerriot traf heute Abend um 21 Uhr 43 zu einem Besuch der Presse in Köln ein. Zu seinem Empfang hatten sich Vertreter der Reichsregierung und der Stadt sowie des französischen Konsulates auf dem Bahnhofs eingefunden.

Der französische Minister gab heute mittag den Kölner Behörden und einer Anzahl geladener Gäste ein Frühstück. In einer kurzen Ansprache dankte er den Erschienenen, insbesondere Oberbürgermeister Dr. Adenauer, den Behörden und der Presse. Die Schulen, Spitäler und die Verschönerungsanlagen der Stadt Köln bewunderte er rückhaltlos und betonte, daß er von allen Punkten den Blick auf den Kölner Dom gehabt habe, der wie eine Idee in der Mitte aller Leistungen stehe. Gerriot schloß mit den Worten:

Der Vatikan und die „alldeutschen Kundgebungen“

(Eigener Bericht)

Paris, 2. August.

Französische Blätter veröffentlichen folgende Notiz, die ihnen von der Sabas-Agentur zugestellt worden ist: „Gewisse ausländische Zeitungen hatten behauptet zu können geglaubt, daß der Heilige Stuhl oder die religiösen Kreise die Kundgebungen oder die Mäander der Alldeutschen gefördert hätten.“ Der „Observatore Romano“ protestiert in der Samstag-Nummer gegen diese Behauptung. „Der Heilige Stuhl“, erklärt diese Note, hat nie das begünstigt, was man alldeutsche Treiberer nennt, und jede gegen- teilige Behauptung entbehrt jeder Begründung.

Wir haben uns den „Observatore Romano“ von dem betreffenden Samstag beschafft und lesen nun in dieser Nummer 174 vom 28. Juli cr. etwas wesentlich anderes. Zunächst lautet die Note des „Observatore Romano“ in ihrer Ueberschrift bezeichnenderweise „Zeitvertreib des „Temps“, so daß die „ausländischen“ Blätter mit dem halb-offiziösen „Temps“ identisch sind! Dann heißt es in der Note:

„Wir lesen im „Temps“ von Paris am Schluß eines Artikels „Deutschland und Oesterreich“ diese Worte: „Diese ganze alldeutsche Agitation zugunsten einer Sache — dem „Anschluß“ — die zu Zwecken einer großen religiösen Politik durch hohe katholische Einflüsse ermutigt scheint, kontrastiert seltam mit der Politik der Entspannung und Entente, der Wiederansöhnung und Annäherung, die von den verantwortlichen Regierungen verfochten wird.“

Wie man sieht, geht der „Observatore Romano“ in seiner Note weit über das sonst übliche Maß von Ironie hinaus, um die angestrichelten Kombinationen des „Temps“ der Biederlichkeit preiszugeben. Es ist erstaunlich, daß das Dementi des „Observatore Romano“ in der französischen Presse in einer nicht tagelangen Aufschwung erscheint und daß sogar in der katholischen „Croix“, die sonst immer den päpstlichen Weisungen folgt, die „freier“ Nachricht der Sabas zum Ausdruck gelangt.

„Franzosen und Deutsche sind hier in einer Atmosphäre der Herzlichkeit und Ruhe und gemeinschaftlicher Arbeit vereint, auf deren Bestand ich trinke!“

Oberbürgermeister Dr. Adenauer dankte für die große Herzlichkeit, die aus den Worten des Ministers sprach und trank darauf, daß die Atmosphäre der Ruhe und Herzlichkeit dieses Zusammenseins wachse und ein immer größeres Maß annehme. — Nach dem Frühstück empfing Gerriot die in Köln anwesenden Pressevertreter, wobei er betonte, daß eine seiner Hauptaufgaben als französischer Unterrichtsminister die sei, den kulturellen, intellektuellen Kontakt zwischen den beiden Nachbarvölkern Deutschland und Frankreich herzustellen und zu vertiefen. Der Minister betonte in diesem Zusammenhang keine guten Beziehungen zum preussischen Kultusminister Dr. Weder. Ueber die ausgezeichneten sozialen und kulturellen Einrichtungen der Stadt Köln sei er nicht überrascht gewesen, da er schon oft in Köln war und infolge dessen schon mehrfach Gelegenheit gehabt habe, die hohen Leistungen dieser Stadt zu bewundern. Zum Schluß betonte Gerriot nochmals, daß er alles getan habe und auch weiterhin alles tun werde, um die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu bessern und wies dabei auf seine Anwesenheit beim Westhofen-Fest in Bonn hin, die ebenfalls diesem Ziel gedient habe.

Im Anschluß daran fuhr der Minister mit seinen Begleitern zur Presse, mit deren Besichtigung der Nachmittag ausgefüllt wird.

Sie „wühlen“ weiter

Die Anhänger der Vitus Sella-Bewegung haben, wie sie selbst unumwunden zugeben, am 20. Mai bei den Reichstagswahlen eine empfindliche Wahllappe erlitten. Ihre Stimmzahl ist weit hinter dem zurückgeblieben, was sie sich erhofften. Sie konnten keinen einzigen Vertreter in den Reichstag nach Berlin entsenden, um dort ihre Bestrebungen und Versprechungen verwirklichen zu können. Letzteres ist ohne Zweifel zu bedauern. Die Vitus Sella-Reute hätten dann Gelegenheit bekommen, in der Arena des Reichstages zu zeigen, wie sie im praktischen politischen Leben die Probleme und Aufgaben zu meistern in der Lage sind. Wir sind überzeugt, auch sie hätten bald erfahren, daß radikale Forderungen in Reden und Artfeln sehr leicht zu erheben, aber in der praktischen politischen Arbeit nicht durchzuführen sind. Es wäre ihnen genau so ergangen wie allen radikalen Bewegungen links und rechts: Sobald sie an die politische Macht kamen und nun verantwortungsvolle politische Arbeit leisten mußten, haben sie ihre radikale Phrasologie zurückgestellt und dadurch ihre Anhänger bitter enttäuscht. Politische Illusionen lassen sich eben nicht verwirklichen. An ihnen kann man sich wohl eine Zeitlang berauschen; aber wenn die Zeit der Erprobung kommt, fallen sie wie Seifenblasen in sich zusammen.

Die Vitus Sella-Reute berauschen sich gegenwärtig noch im Glauben an ihre neuen Ideale. Darum haben sie sich auch durch den Wahlausfall am 20. Mai nicht entmutigen lassen, sondern alsbald die Parole ausgegeben: unverbrossen weiterarbeiten, oder wie sie selber sagen: „weiterwühlen“. Dieser Ausdruck ist sehr bezeichnend für ihre ganze agitatorische Arbeit. Die christlich-sozialen Volkspartei verbannt ihre Anziehungskraft nicht so sehr ihren positiven Programmpunkten; diese sind sehr verstanden und unklar; sie zieht ihre Hauptstärke aus der radikalen Kritik der bestehenden politischen und kulturellen Verhältnisse. Jedermann weiß, daß sowohl im politischen, wie auch im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leben unserer Tage viele Mißstände, Ungerechtigkeiten und Unzulänglichkeiten zu beklagen sind, daß nicht mit Unrecht eine tiefe Unzufriedenheit weite Schichten des Volkes erfasst hat. Es ist heute wahrhaftig nicht schwer, die Volksseele zum Kochen zu bringen. Aber damit ist noch lange keine positive und helfende Reformarbeit geleistet. Bloß kritisieren und jede politische Maßnahme herunterreißen, ist keine Aufbauarbeit, sondern richtige Wählerarbeit, die dem Volksganzen nicht nützt, sondern schadet, die die Gegenfüße nicht überbrückt, sondern erst recht offen legt, die nicht die Einigkeit fördert, sondern noch mehr Zersplitterung in unsere Reihen hinein trägt.

In erster Linie legt die Vitus Sella-Bewegung ihre Wühlarbeit fort gegen das Zentrum, die Bayerische Volkspartei und ihre führenden Persönlichkeiten. Man kann keine Nummer des „Neuen Volkes“ in die Hand nehmen, in der nicht in der leidenschaftlichsten Weise gegen diese Parteien angekämpft wird, wo nicht systematisch darauf hingearbeitet wird, das Vertrauen zu diesen beiden und ihren Führern zu untergraben und zu zerstören, wo die führenden Persönlichkeiten nicht die häßlichsten Motive für ihr politisches Handeln und Schaffen unterjochen werden. Immer wieder fragt man sich: Warum werden im „Neuen Volk“ und in der ganzen Werbearbeit der Christlich-Sozialen alle andern Parteien, besonders die Linksparteien, so sehr geschont? Warum haben sie es gerade auf die Parteien abgesehen, die bisher die sozialen Belange des werktätigen Volkes am wirksamsten verfolgten und besonders in der Wahrung der christlichen Interessen im Staatsleben weitaus die zuverlässigsten Stützen waren? Es ist kein Zweifel, daß der größte Teil der christlich-sozialen Reichspartei aus früheren Angehörigen der Zentrumspartei und der Bayer. Volkspartei stammen und daß die beiden Parteien durch das Auftreten der Christlich-Sozialen empfindliche Verluste erlitten haben. Wird eine solche Zersplitterung dem wahren Wohle des Volkes und besonders auch dem werktätigen Volke zum Nutzen gereichen? Werden dadurch nicht ganz von selber gerade die christlichen Belange im deutschen Volke aufs schwerste geschädigt? Es ist schwer zu verstehen, wie katholische Män-

Die Untersuchung der Dinkelscherbener Katastrophe

ner und Frauen, die es mit dem Christentum und der Kirche ernst nehmen, nicht einsehen, daß sich aus einer solchen Schädigung der bisherigen politischen Vertretungen der christlichen Belange verhängnisvolle Konsequenzen für den deutschen Katholizismus ergeben müssen.

Die christlich-sozialen Reichspartei führt ihre Wählbarkeit auch weiter gegen die Geistlichen und kirchlichen Organe. Immer wieder klingt der Vorwurf durch, daß der Klerus und die Kirche ihre sozialen Aufgaben nicht erfüllt und erfährt haben, und daß deshalb eine gewisse Reform an Haupt und Gliedern" nottue. Auch hier treffen wir dieselbe harte und lieblose und ungerechte Kritik, wie sie gegenüber den Führern der Zentrumspartei und der Bayer. Volkspartei geübt wird. Zwar ist man in dieser Beziehung vorsichtiger, ja übervorsichtig geworden. Man geht jetzt vielmehr darauf hinaus, Klerus, Kirche und Zentrumspartei auseinander zu manövrieren, das Vertrauen der Geistlichen zu den politischen Parteien des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei zu untergraben und einen Teil des Klerus auf Seite der Christlich-Sozialen Reichspartei herüberzuladen. Man rühmt sich jetzt nicht selten, daß immer mehr Geistliche auf Seite der Vitis Keller-Bewegung treten. Wir können diese Meldung nicht kontrollieren. Wir haben aber das Vertrauen auf den gesunden Sinn des Klerus, daß er die ersten Gefahren, die hier den katholischen Interessen drohen, klar erkennt und ihnen auf der ganzen Linie wirksam begegnet. Bis jetzt hat die Vitis Keller-Bewegung kirchenpolitisch noch keine Erfolge aufzuweisen. Sie hat bis jetzt nur den einen Ruhm, daß sie zur großen Freude des Liberalismus, Sozialismus und aller kirchenfeinde daran mitgearbeitet hat, das Zentrum und die Bayer. Volkspartei zu schwächen.

Ihre „Wählbarkeit“ jetzt die Vitis Keller-Bewegung fort in zielbewusstem Ausbau ihrer Organisation. Dr. Eilen hat im „Neuen Volk“ vom 14. Juli 1928 die Parole ausgegeben, ähnlich wie dies die Kommunisten schon lange machen, überall kleine Zellen der Christlich-Sozialen Reichspartei zu schaffen, kleine Gruppen lebendiger Menschen, die für die christlich-sozialen Ideen werben und tätig sind. Diese kleinen Zellen und Gruppen sollen vorgetragen werden in jede Gemeinde, in jeden Verein, in jede Familie. Sie sollen dann nach Bezirken zusammengefaßt werden. Neben der bisherigen katholischen Presse sollen eigene Tageszeitungen der christlich-sozialen Reichspartei für einzelne Bezirke und Bezirke geschaffen werden. Dieser Plan wurde bereits am 7. und 8. Juli d. J. auf der Tagung der Reichsparteiführerschaft in Würzburg eingehend beraten. Zunächst soll das Industriegebiet Rheinland-Westfalen mit einer solchen Zeitung beglückt werden. Auf diese Weise wird nun der leidenschaftliche Kampf der Katholiken untereinander in jede Pfarrgemeinde, in jeden katholischen Verein und selbst in die katholischen Familien hineingetragen, und das alles zur größten Freude der Gegner der katholischen Kirche und der katholischen Aktion. Wie verhängnisvoll diese Dinge wirken, wissen wir aus den Gewerkschaftskämpfen der früheren Jahrzehnte, aus den Mißbelligkeiten der integralen Bewegung, aus den Enttäuschungen der abgeplatterten deutschnationalen Katholiken, können wir beobachten in den Ländern, wo die Katholiken aus nationalistischen Gründen in mehrere Heerlager gespalten sind. Man sollte meinen, wir deutsche Katholiken, die eine bedeutende Minderheit im deutschen Reich darstellen, die so gewaltigen Gegnern gegenüberstehen, müßten aus dem primitiven Selbsthaltungstrieb heraus eine solche Entwicklung unserer politischen Verhältnisse mit aller Entschiedenheit ablehnen. Gegenüber den Expansionsbestrebungen der Christlich-Sozialen Reichspartei kann es auf unserer Seite nur einen geschlossenen Abwehrkampf geben. Wir schulden dies unserer katholischen Sache. Wir schulden dies aber auch der Wohlfahrt unseres Volkes.

Der Landesverband Baden der christlich-sozialen Reichspartei hat zur Durchführung oben angedeuteter Fragen auf Sonntag, den 12. August, eine Bezirkskonferenz für Unterbaden nach Heidelberg einberufen. Neben der Berichterstattung über den gegenwärtigen Stand der Partei sollen folgende Thematika behandelt werden: 1. Die kommunalpolitische Aufgabe der CSVP in Baden und der Zusammenschluß ihrer Körperschaftsvertreter. 2. Die landespolitische Aufgabe der CSVP unter Berücksichtigung der Landtagswahlen. 3. Die reichspolitische Aufgabe der CSVP unter Berücksichtigung des Wahlergebnisses und 4. Wie führen wir die Arbeit durch? In der Einladung heißt es: „Die starke Durchorganisation in Baden muß beginnen!“

Angeichts dieses Neuaufmarsches der christlich-sozialen Reichspartei ergeben sich sowohl für unsere politischen Organisationen und ihre Instanzen, wie auch für unsere religiös-christlichen Organisationen und ihre Leitungen ganz bestimmte Folgerungen. Sie liegen auf der Hand. Sie müssen jetzt aber auch mit allem Ernst und aller Zielklarheit gezogen und durchgeführt werden.

Berlin, 2. August. Die vom Reichsverkehrsministerium und von der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn zur Untersuchung der Ursachen der Dinkelscherbener Eisenbahnkatastrophe entsandte Kommission, ist heute Morgen in Berlin eingetroffen und hat dem Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dörpmüller, über ihre Feststellungen eingehenden Bericht erstattet. Von den Verletzten befinden sich noch 10 in Lebensgefahr, doch hoffen die Ärzte, alle heilen zu können, sobald sich die Zahl der Todesopfer wahrscheinlich nicht mehr erhöhen dürfte.

Die Eisenbahnstrecke bei Dinkelscherben ist wieder hergestellt, und der Verkehr konnte nach beiden Richtungen wieder aufgenommen werden. Die unversehrt gebliebenen oder nur leicht beschädigten Wagen des Unglückszuges sind bereits abgehleppt. Eine größere Anzahl von Eisenbahnbedienten bemüht sich, die umgestürzte Lokomotive und die beiden zertrümmerten Wagen mit Hilfe von Kränen zu heben.

BP 911

31. Juli 1928. Sommerferien, wach schönes Wetter! Heim zur Mutter! Singen in die Berge! Mit Sang und Klang in den Ahnenrundern Julimorgen durch eine herrliche Landschaft sein Sorgen und Nimmer! Nur jubelnde Gottesfreude aus schwelender Brust! In Saarbrücken ist er in der Morgenfrühe weggefahren mit dem Ziel München um 6 Uhr abends! Durchs schöne, rebenzweigende Pfälzerland. Ueber den grünflutenden Rhein bei Gemersheim. Ueber Bruchsal ins obersächsische Kraichgauhügelland. Durchs sonnige Schwaben. In Mühlacker nimmt der B.P. 911 seinen Bruder aus der badiischen Landeshauptstadt auf, der über Pforzheim gekommen ist. Nach Stuttgart geht die frohe Ferienfahrt. Ueber die Raab-Alb. Es grüßt die Ulmer Münster mit seinen in den klaren Sommerhimmel ragenden gotischen Turmen. Der Donau entlang. Ueber die bayerische Hochebene hin mit unerminderter Geschwindigkeit. Augsburg soll die nächste Station sein. Aber sie ist es nicht mehr... Dinkelscherben wird des Juges finstere Szab. Esen unterteilt die Frau des Lehrers sich noch über das letzte Eisenbahnunglück in München mit ihrem Manne und wünscht, daß alles gut ablaufen möge. Und nun zum Sterben! Ein Jammer und Seufzen! In München warten Hunderte auf den B.P. 911. Auf ein frohes Wiedersehen! Man gibt den ängstlich Harrenden und Fragenden keine Auskunft über den Verbleib des Juges. Und man weiß doch, was in Dinkelscherben geschehen ist. Fragt man sich, die Wahrheit zu sagen? Wir sind schon oft mit demselben Zug nach Bayern und Oesterreich in die Ferien, zum Studium, Geschäfte halber gefahren. Wir sind heil davon gekommen. Nur dieses Mal, dieses eine, furchtbare Mal ist der von dem Reisebüro zum beliebte B.P. 911 auf einen andern Zug übergeföhren, der ihn doch vorher fahren und überholen lassen wollte. Warum das? 16 Tote, 35 Verwundete? Eine Weiche falsch gestellt? Warum? Aus Nichtverständnis? Durch Fehler im Betrieb? Infolge Mangel an Vorkehrungsmaßnahmen bei den an der Unglücksstelle vorgenommenen Reparaturen? Man spricht von altem Wagenmaterial. Man klagt an! Man sucht die Schuldigen! Man schimpft auf Bananen, auf seine Sonderrechte. Man verflucht die Damesbahn und die Reichsbahn-Gesellschaft. Man schreit zum Himmel um Strafe für die Schuldigen! Drei Eisen-

bahnunglücke innerhalb 1 1/2 Monaten. Und alle in Bayern. Summa Summarum 7 Eisenbahnunglücke innerhalb zweier Jahre! Wie lange noch? Können wir die Damesbahnen abschütteln von unserer deutschen Eisenbahn? Wird endlich eine Generalrevision der Reichseisenbahnen kommen? ... Und der B.P. 911 Saarbrücken-München fährt am 1. August genau wie am 31. Juli so sicher und ungefährdet wie schon hundertmal vorher. Warum kann das nicht immer sein? Was menschlichmöglich ist, die Sicherheit zu gewährleisten, muß geschehen. Das ist die nächste Aufgabe!

Ein Karlsruher Student berichtet

Ein Karlsruher Student, der mit dem am 31. Juli verunglückten B. P. 911 in die Ferien nach Augsburg fahren wollte, berichtet von dort wohlbehalten folgendes über das Eisenbahnunglück bei Dinkelscherben an seine Eltern in Karlsruhe:

... Die Weiche ging ganz gut konstant bis Ulm. Dort mußte ich meinen Wagen verlassen und in einen weiter vorn gelegenen einsteigen. Es war der 3. nach der Lokomotive. Die Fahrt ging mit Tempo weiter bis Dinkelscherben. Hier plötzlich ein Schaulen des Wagens, wie wenn derselbe in floter Fahrt eine Weiche passierte. Sodann ein, zwei paar scharfe Rucke, ein Getöse, ein Geschrei, ein heulendes Weifen der Maschine. Alles flog von den Seiten: Menschen, Koffer, Kleider, alles durcheinander. Der Zug stand. Ich packte meine sieben Sachen, den Koffer unter den Arm, raus ins Freie. Was sehe ich? Die Maschine liegt um, in zwei Güterwagen vollkommen hineingehohrt. Der Tender in die Höhe geworfen. Der folgende Güterwagen ebenfalls seitwärts in die Höhe gehoben, sonst unbeschädigt. Der folgende 1. und 2. Klassenwagen aus den Schienen gesprungen und tief in den Boden hineingewühlt. Der 3. Wagen, in dem ich lag, ist hinten 1 Meter in die Höhe gehoben. Der 4. Wagen ist vollständig in den 5. hineingehoben. Ebenso der 6. Wagen in den 7. Alle weiteren Wagen sind unversehrt. Im ganzen waren es 21 Wagen. Das Unglück ist auf solche Weise eingetreten, wie ich es grauenvoll aus. Gott sei Dank waren in diesem Wagen nicht sehr viele Leute. Zwei alte Leuten, einen Mann und eine Frau habe ich mit herausgezogen. Er hatte den rechten Unterarm gebrochen, sie hatte Querschnitte erlitten. Alle anderen Personen in diesem Wagen waren tot. Vor allen Dingen, wer im 6. und 7. Wagen war, zum Teil glücklich verstimmt. Ein Kind

ohne Kopf. Eine Frau total gerissen, nur noch Fleisch und Kleiderleben. 5 bis 7 Personen waren sofort tot. Bis vierzig und fünfzig kamen waren es schon 14 Tote und 35 Schwerverletzte. Von letzteren starben noch 2 auf dem Transport nach Augsburg. Das Unglück geschah 16.10 Uhr auf ebener Strecke. Um 19.10 Uhr war ich in Augsburg. Der Führer des Zuges ist unversehrt. Der Geiger ziemlich schwer. Derselbe war beim Kohlenkaufen auf dem Tender und wurde ins Führerhaus geschleudert. Die Verletzungen der Verwundeten sind meistens Beinbrüche und innere Verletzungen. Nach dem Unglück hörte man ein andauerndes, ohrenbetäubendes Weifen der umgestürzten Maschine, eine Stunde lang, ich höre es jetzt noch. Dazu das Stöhnen und Schreien der Verletzten. Einem Fotografen wollte ich meine Adresse für nachzukommende Bilder hinterlassen, da merkte ich, daß ich keine Briefstücke mehr habe. Diese mußte mir beim Herausbringen aus dem Zuge aus der Rocktasche gefallen sein. Ich bekam dieselbe unversehrt wieder. In Augsburg mußte ich lange nach einem Quartier durchfragen, weil fast alle Reisenden des Unglückszuges in Augsburg bleiben mußten. ... B. G.

Eisenbahnunglück in Mainz

Mainz, 1. Aug. Der von Wiesbaden-Biedrich kommende Triebwagen 218, der hier auf dem Bahnhof 1 im Hauptbahnhof eintraf und mit etwa 50 Personen besetzt war, ist in voller Fahrt, da die Bremse anscheinend versagt hat, auf den Brellhof im Bahnhof aufgeföhren. Der Wagenführer Herrmann aus Mainz zog, als er dem Zusammenstoß für unvermeidlich hielt, die Handbremse an und konnte ihn so noch abzuwachen. Der Anprall war jedoch noch so stark, daß die Räder sich von den Bahnschwellen lösten und der Triebwagen mit dem Brellhof etwa 1 Meter in den zementierten Bahnhofsplatz eindrangen. Innere Verletzungen erlitten ein Kel. Kopf aus Mainz, die ins städtische Krankenhaus, und eine ältere Frau aus Wombach, die in ihre Wohnung gebracht wurde. Drei Männer und vier Frauen erlitten leichtere Verletzungen.

Zugunglück in Frankreich

Paris, 1. Aug. Heute morgen gegen 5 Uhr ist der Schnellzug Basel-Boulogne für mer in der Nähe von Chalons-sur-Marne beim Uebergang in ein anderes Geleis auf dem Gruppenübergang aufgeföhren. Ein Wagen des Sonderzuges entgleiste, wobei 10 Soldaten verletzt wurden. Neun Reisende des Schnellzuges erlitten ebenfalls Querschnitte, sie konnten jedoch die Weile fortsetzen. Der Zugverkehr erlitt keinerlei Unterbrechung.

Eisenbahnunglück in der Tschechoslowakei

Brag, 2. Aug. Am Mittwoch fuhr der Schnellzug Grabo-Brag auf einen haltenden Personenzug auf. Die Schuld trifft den Lokomotivführer, der das Haltsignal übersehen hatte. Vierzig Personen wurden verletzt.

Zusammenstoß zwischen Reichswehr und Zivilisten

Breslau, 2. Aug. Gestern abend gerieten wie die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ melden, vier Reichswehrosoldaten mit sechs ihnen begegnenden Zivilisten in einen Wortwechsel, der in Tätlichkeiten ausartete. Es sammelte sich eine Menschenmenge an, die eine drohende Haltung gegen die Soldaten einnahm, so daß diese sich mit ihren Gewehren verteidigen mußten. Dabei kam es zu leichten Verletzungen einiger Passanten. Schuppolizei stellte die Ruhe wieder her. Die beteiligten Personen wurden nach der Kaserne gebracht, um ihre Personalien festzustellen.

Jugend in Hugenberg her

(Eigener Drohtbericht) J. H. Berlin, 2. Aug. Der Dementierapparat des Abg. Hugenberg scheint wieder einmal nicht richtig zu funktionieren. Vor zwei Tagen veröffentlichte der „Jungdeutsche“ die Nachricht, der Angestelltenausschuß der Deutschnationalen Volkspartei Westfalen-Nord habe den Antrag auf Anschluß des Abg. Hugenberg aus der Deutschnationalen Volkspartei gestellt. Daraufhin wurde vom Landesverband Westfalen-Nord der Deutschnationalen Volkspartei (Hugenberg ist bekanntlich in Westfalen-Nord gewählt) erklärt, der „Jungdeutsche“ habe sich einer tendenziösen Falschmeldung schuldig gemacht. Einen Angestelltenausschuß der Deutschnationalen Volkspartei Westfalen-Nord habe es niemals gegeben. Dem Vor-

sitzenden des Angestelltenausschusses Westfalen-Nord sei von einer Verammlung, die sich mit dem Anschluß Hugenbergs befaßten sollte, nichts bekannt.

Demgegenüber behauptet der „Jungdeutsche“ das Dementi des Landesverbandes Westfalen-Nord der Deutschnationalen Volkspartei sei falsch. Zunächst sei ihm ein kleiner Regiefehler unterlaufen, denn der Landesverband befreite das Bestehen eines Angestelltenausschusses der Deutschnationalen Volkspartei im Wahlkreis Westfalen-Nord, sagt aber selbst, daß er seine Meldung im Einverständnis mit dem Vorsitzenden des Angestelltenausschusses Westfalen-Nord der Deutschnationalen Volkspartei im Wahlkreis Westfalen-Nord, in welchem diese Angestelltenausschüsse aufgeföhrt werden, ihre Vertreter zu einer Sitzung zu entsenden, die über den Anschlußantrag des Abgeordneten Hugenberg aus der Deutschnationalen Volkspartei beschließen soll. Der „Jungdeutsche“ behält sich die Veröffentlichung des Schreibens für den Fall vor, daß der Landesverband aufs neue die Wahrheit entstellen sollte.

Nunmehr steht Behauptung gegen Behauptung. Sofern der Landesverband Westfalen-Nord der Deutschnationalen Volkspartei das von dem „Jungdeutschen“ Erwähnte nicht in Abrede zu stellen vermag, bleibt es bei der Tatsache, daß ein Anschlußantrag gegen Hugenberg vorliegt. Sofern man den Anschlußantrag völlig zu unterzählen gedenkt, so wäre daraus die Schwäche der Deutschnationalen Volkspartei erst recht zu erkennen.

Unglücksfälle und Verbrechen

Schwerer Autounfall bei Bern. Bern, 2. August. Ein kleiner aus der Richtung Solothurn kommender Peugeotwagen wollte vor Bern mehrere andere Wagen überholen und benutzte zu diesem Zweck die linke Straßenseite. Dabei stieß das Auto mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Auto zusammen, das von Zuto Trüben, dem Sohne des chinesischen Gesandten in Paris, gesteuert wurde. Unter der Wucht des Zusammenstoßes gingen beide Wagen vollständig in Trümmer. Der Führer des Peugeotwagens, der Schürze Engländer, der Stanley Gerald Hoole, seine Frau und ein bei ihm zu Besuch weilendes Fräulein Masaf wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus überführt. Der Zustand von Fräulein Masaf ist sehr ernst. Sie hat einen Schädelbruch erlitten und sind ihr beide Beine gebrochen worden. Hoole erlitt schwere Wunden am Kopfe, seine Frau wurde an beiden Beinen verletzt. Der junge Chinese erlitt durch Glassplitter an den Händen und im Gesicht Verletzungen.

Ein zweites Todesopfer der Frankfurter Muttat. Frankfurt, 2. August. Der Geschäftsführer Schmitt der Warenverhandlungsgesellschaft, der den Inhaber der Firma Samel erschossen und zwei andere Personen schwer verletzt hatte, ist den Verletzungen, die er sich nach dem Mordtat an seine Direktoren beibrachte, erlegen.

400 Schafe verbrannt. Weidg (Medlenburg), 2. August. Das Gut Leppin wurde heute Nacht von einer Brandkatastrophe heimgesucht. Das Feuer, das in einem Schafstall, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses, entstand, legte fünf Wirtschaftsgebäude in Asche. Etwa 400 Schafe kamen in den Klammern um. Außerdem wurden beträchtliche Vorräte und viele landwirtschaftliche Maschinen vernichtet.

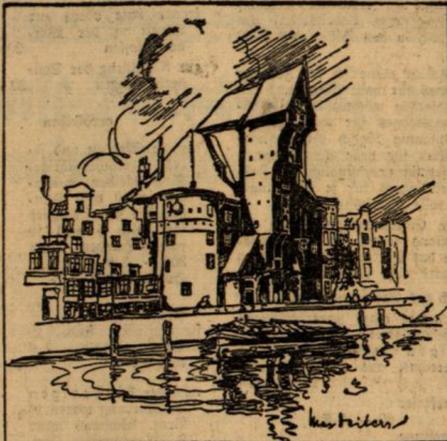
Kreuz und quer durch die Ostsee



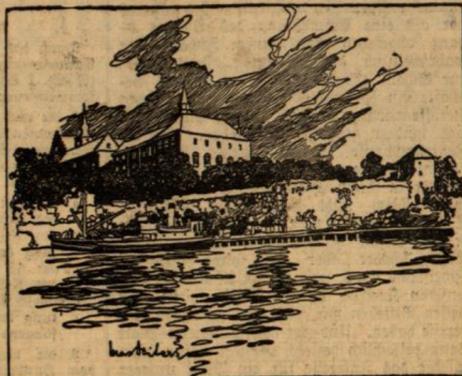
Hapag-Standardlinien- und Ostseefahrt 1928
Schloß in Stockholm

In den Tagen vom 16. August bis 2. September führt die Hamburg-Amerika Linie mit ihrem Vergnügungsreisen-Dampfer „Oceana“ eine Fahrt nach den schönsten Häfen der Ostsee durch. Ziele der etwa 17tägigen Reise sind die alten nordischen Hauptstädte, zunächst Danzig, von wo aus Joppot besucht wird, dann Reval und Leningrad. Der Aufenthalt in der russischen Hauptstadt wird etwa 1 1/2 Tage und neben Stadt-

rundfahrten auch den Besuch der Eremitage von Dietrichs Selo, sowie des Peterhofes und sonstiger verschiedener Sehenswürdigkeiten umfassen. Von Selsingfors aus erfolgt eine Fahrt durch das finnische Schären-Gebiet. Auch in Stockholm ist den Teilnehmern reichlich Gelegenheit zur Besichtigung der Stadt und ihrer Umgebung geboten.



Hapag-Standardlinien- und Ostseefahrt 1928
Krantor in Danzig



Hapag-Standardlinien- und Ostseefahrt 1928
Festung Alteshus bei Oslo

Nach kurzem Besuch von Wisby auf Gotland setzt Dampfer „Oceana“ seine Fahrt nach Kopenhagen fort, für dessen Besuch ein größeres Programm vorgesehen ist. Ueber Gøteborg, eine der bedeutendsten Hafenstädte des Nordens, das wegen der in der Nähe gelegenen großartigen Trollhättan-Wasserfälle alljährlich von zahlreichen Fremden besucht wird, führt die Reise nach Oslo, ihrem letzten Ziel. Von dort aus findet die Rückfahrt über Kiel und durch den Nord-Ostseefanal nach Hamburg statt.

Baden

Zur bayerischen Regierungsbildung

Die bayerische Regierungsbildung ist endlich nach langer Zeit geblüht; Befriedigung hat aber nur die Beendigung der Krisis, nicht aber die Regierungsbildung selber ausgelöst. In der christlichen Arbeiterchaft wird vor allem die Zusammenlegung des Sozialministeriums mit dem Landwirtschaftsministerium bemängelt. Die „Augsburger Postzeitung“ schrieb vor einigen Tagen:

Das ist eine sehr peinliche Situation, weil sie das Fundament der bayerischen Volkspartei noch erschüttert, als es ohnehin bereits der Fall ist. Die Partei befindet sich zurzeit in folgender Lage: Bei den letzten Wahlen vom 20. Mai hat die Partei einen beträchtlichen Stimmenverlust erlitten. Bei der jüngsten Koalitionsbildung hatte die Partei innere Schwierigkeiten beträchtlicher Art zu überwinden, und was sie erreicht hat, ist kein Plus an innerer Stärke und Geschlossenheit, denn das die christlichen Bauernvereine mit dem Ergebnis der Koalitionsbildung zufrieden sind, kann niemand behaupten. Nun kommt noch die tiefe Verstimmung der Arbeiterfreie der Partei dazu. Das ist eine Summe von inneren Unfruchtbarkeiten, die die Partei in ihren hochgradig noch hätte ertragen können. In der gegenwärtigen Verfassung aber, in der sich die Partei befindet, liegt die Gefahr des Ausbruchs einer Parteikrise nahe. Die bekanntmoerlichen Anzeichen der Krise werden sich über Mittel und Wege schlüssig machen müssen, wie die Krise ein-

gedämmt werden kann, auf der ein Ausgleich und die mögliche Herstellung der früheren Geschlossenheit erzielt werden kann.

Eine Zuschrift der R. V. aus dem bayerischen Landtag bemerkt zu dieser Auslassung, daß jeder Satz den Nagel auf den Kopf treffe, was auch durch die Bayerische Volksparteikorrespondenz inhaltlich bestätigt werde.

Bezüglich der Aufhebung des Sozialministeriums — eine Vereinfachung der Regierung bzw. eine Verringerung der Ministerien war nicht zu umgehen — darf vielleicht daran erinnert werden, daß die Aufhebung des Arbeitsministeriums einst auch in Arbeiterkreisen Badens nicht gern gesehen und teilweise scharf kritisiert wurde. Trotzdem wurde die Maßnahme durchgeführt, weil in der Tat zu viele Ministerien existierten und eine Vereinfachung und Verbilligung der Regierung dringend geboten erschien. In Baden waren allerdings damals, wie heute, die Sozialdemokraten in der Koalition und machten die Vereinfachung mit. Inzwischen sind mehrere Jahre vergangen und man hat niemals gehört, daß die sozialen Belange, soweit sie Landesangelegenheiten sind, in Baden schlechter weggekommen wären, als zu der Zeit, wo das Arbeitsministerium noch bestand. Die Aufgaben des Arbeitsministeriums wurden nach wie vor befolgt, auch wenn kein Arbeitsminister mehr vorhanden war. Das wird auch in Bayern wohl nicht anders gehen; wobei allerdings zu beachten ist, daß dort die Sozialdemokratie in Opposition steht. Und so wird man wahrscheinlich

erfahren, daß die Sozialdemokratie in Bayern, auch wenn sie für den Einheitsstaat schwärmt, die Aufhebung des Sozialministeriums, die sie in Baden mitgemacht hat, in Bayern ihrem Agitationsmaterial einverleihen wird.

Außerhalb der Koalition in Bayern beurteilt man begreiflicherweise die Aussichten der nunmehr gebildeten Regierung sehr schlecht, wegen der Gegenseite, die in ihr vorhanden sind, insbesondere zwischen Bayerischer Volkspartei und Bauernbund. In der „R. Münch. Ztg.“ vom 31. Juli schreibt der Münchner Mitarbeiter dieses liberalen Blattes unter anderem:

Von einer inneren Einigkeit zwischen Bayerischer Volkspartei und Bauernbund nach den gegenseitigen Mißtrauensvoten dieser Verhandlungsmachen zu sprechen, wird wohl niemand wagen, man hat sich zu einer Koalition zusammengedrängt, weil kein Ausweg mehr zu sehen war. Aber das Mißtrauen, der Verdacht gegenseitiger Schädigungsabsichten, und dazu jetzt noch das bittere Gefühl der liberalen Partei, gedemütigt worden zu sein, wird die neue bayerische Regierung beherrschen. Die sachlichen Gegenseite sind überhaupt nicht mehr berührt worden, und man kann sich kaum vorstellen, daß sie schließlich und friedlicher erledigt werden, als am Ende der letzten Legislaturperiode; dann ist der offene Konflikt wieder da. Allerdings hat man in München schon lange vor dem Zustandekommen der neu-alten Koalition der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Bayerische Volkspartei etwa in einem Jahr ihre Wähler für die Koalition mit der Linken zeit gemacht haben dürfte, und daß mit dem Abgang von der politischen Bühne erst die wahre Regierungskoalition

in Angriff genommen werden könnte. Man kann sich denken, daß die Erfahrungen mit dem Bauernbund der Bayerischen Volkspartei erst recht nahelegen werden, diese Entwicklung vorzubereiten; aber auch die innere Spannung in der neuen bayerischen Regierung läßt erwarten, daß es nicht länger als ein Jahr dauern kann, bis die jetzige Pseudokoalition abgewirksamkeit haben wird.

Inwieweit eine sachliche Grundlage für die hier geäußerten Vermutungen vorhanden ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Tatsache ist allerdings, daß auch die Blätter der Bayer. Volkspartei vor den Wahlen schon Andeutungen in dieser Richtung machten, als die Deutschnationalen allerlei Schwierigkeiten machten. Und wenn eine Koalition, wie sie jetzt noch einmal in Bayern zustande gekommen ist, sich in der Praxis als unmöglich erweisen sollte, dann bleibt ja wohl nichts anderes übrig, als eine Koalition nach links — oder der Einheitsstaat rückt in bedrohliche Nähe.

Zu weißen Guntzen?

In einem kleinen Zentrumsblatt des badischen Oberlandes finden wir im Anzeigenteil ein groß aufgemachtes Dankschreiben irgend einer Frau, die anlässlich des tödlichen Unfalls ihres Mannes 3000 Mk. als Versicherungssumme erhielt. Die Versicherung war mit dem Bezug eines illustrierten Blattes verbunden gewesen. In dem Dankschreiben heißt es u. a.: „Ich fühle mich verpflichtet, Allen ein Abonnement auf die

Die roten und weißen Junter

Roman von Marten Korh

(Einsig erzählt. Uebersetzung aus dem Dänischen von Pauline Kläber-Gottschau.)

Copyright 1927 by Karl Köhler & Co., Liter. Verlag, Berlin-Weißensee, Machnowstr. 24 (57)

Selga nahm Jörgens Hand zwischen ihre beiden und sah ihn gerade an. „Mein Junter Jörgen“, sagte sie lächelnd. „Ach wie gut, daß du kommst, Jörgen, ich war da drinnen am Ertrinken vor Sehnsucht und Bereweisung; aber jetzt ist es gut, Junter Jörgen, jetzt ist alles miteinander gut.“ Sie schmiegte sich an ihn und küßte ihn.

„Aber jetzt komm, ich bin heute gegen Vater und die andern daheim gar nicht gut gewesen; sind sind sicher sehr besorgt um mich.“

„Ja, komm, komm, Jörgen, wir wollen gleich zu ihnen gehen, und wenn du zu deinem Vater kommst, dann hat er eine große Freude für dich in Bereitschaft!“ Selga lief voraus und zog Jörgen mit sich fort.

„Halt, wir wollen die Flagge mitnehmen“, sagte Jörgen und machte bei der Flaggenstange halt.

„Ei sieh, du hast die Flagge auf des alten Junter Jörgens Stange aufgezogen; ich hatte es heute vormittag wohl gesehen, und da wurde ich ganz aufgeregt, eine unbändige Sehnsucht nach dir liegt in mir auf. Ach wie furchtbar hab ich mich nach dir gesehnt, Jörgen!“

Jörgen hatte die Flagge heruntergenommen. „Und Gott weiß wie lange ich mich schon nach dir gesehnt habe! Wohl schon von dem Tag an, wo du mich gebissen hast.“

„Wo ich dich gebissen habe?“

„Ja, weißt du denn das nicht mehr? Nun, es ist jetzt auch wirklich schon lange her. Aber hier, da sind noch die Narben von deinen Bissen.“ Jörgen zeigte Selga seine Hand.

„Sob ich dich wirklich gebissen?“ Selga war

ganz reuevoll, als sie die Narben von ihren Bissen in Jörgens Hand sah.

„Jawohl, das hast du, aber ich rüh dir dein Verlehnalsband entzwei und verlegte dich am Hals; ich erinnere mich gut, daß ein paar Blutstropfen hervorquollen; es tat mir nachträglich recht leid. Ich nahm ein paar von den Verlehn, und ich habe sie bei mir, jetzt sollst du sie wieder haben.“ sagte Jörgen, indem er drei rote Verlehn aus seiner Tasche zog. „Nein, jetzt bekommst du sie nicht, erst später an einem andern Tag.“

„Ach Jörgen, hast du sie wirklich so lange aufgehoben! Aber warum nur?“

„Ich glaube, weil ich dich von jenem Tag an lieb gehabt habe, meine Selga. Während der vielen Jahre, die ich in der Welt draußen war, hatte ich unglückliches Heimweh nach Dänemark und meinem Geburtsort; aber es war, als ob sich die ganze Sehnsucht um dein Gesicht vereinigte, um dein Kindergesicht mit den wilden Koden. Das hatte mir immer vorgeschwebt.“

„Hast du wirklich so sehr Heimweh gehabt, Jörgen?“

„Ja, das darfst du glauben, es war wie Sünner. Ich hätte auch gut eine Dänemark in Erz anschauen können, und sie hätte dein Gesicht bekommen, alle deine Züge, so wie ich sie mir dachte.“

„Und sie waren natürlich viel schöner als in Wirklichkeit.“ neckte Selga mit schelmischem Lächeln.

„Nein, bei weitem nicht so schön“, versicherte Jörgen; aber gleich darauf sah er Selga an. „Ach, wie allidlich und dankbar bin ich jetzt! Ich habe viel gekämpft, aber ich bin auch herrlich belohnt. Jetzt glaub ich an den alten Junter Jörgen, und jetzt weiß ich auch, was das Größte auf der Welt ist.“

„Was denn?“ forschte Selga.

„Jetzt hab ich alles hier bekommen.“ erwiderte Jörgen, indem er Selga so in die große Flagee einhüllte, daß nur noch ihr Gesicht sichtbar war. „Und jetzt ererete ich We-

sen Umgegend kennt ihn ja jedermann, wenn also so etwas passiert wäre, wüßten wir es schon längst, das können wir uns also ganz aus dem Kopf schlagen.“

„Ach, Gott sei Dank!“ seufzte Karen.

„Das andere aber wäre, daß er vielleicht aufs Meer hinausgefahren ist; aber der Kahn liegt ja draußen, und es ist ganz einelei, in was für einem Fahrzeug er hinausfährt, und wenn es ein altes Holzschiff wäre, so passiert ihm nichts.“

„Aber du vergißt das Schlimmste, Cornelius“, warf der Kapitän ein.

„Ich weiß wohl, was du denkst. Du meinst, er könne fortgerafft sein, so ganz im Geheimen auf und davon gegangen.“ versetzte Cornelius.

„Ja“, sagte Rasmus Junter. „Er war in der letzten Zeit gar nicht wie sonst, sondern grübelte über etwas nach, was es auch immer sein mochte. Der arme Kerl hat sich mit allzuviel herumgeschlagen müssen. — Aber, wenn er jetzt fort ist!“ Der Kapitän ließ verweiffelt den Kopf auf seine Hände nieder-sinken.

Aber da legte ihm Karen ihre Hand auf den Arm. „Nein, Rasmus, das darfst du nicht von Jörgen glauben“, sagte sie. „Nicht daß ich behaupten wollte, ich sei geradezu eine Mutter für ihn gewesen, denn dazu habe ich gar nicht den Verstand, das weiß ich wohl; aber ich hab ihn vielleicht ebenso lieb gehabt, wie wenn er mein eigener Sohn wäre, und ein wenig kenn ich ihn doch, und das weiß ich, daß Jörgen niemals von seinem alten Vater fortgehen würde, ohne ich mein Wort davon zu sagen, und von uns anderen übrigen auch nicht.“

„Ich danke dir für dies Wort, Karen, es kam zu rechter Zeit; ja wir wissen wohl, daß du Jörgen lieb hast, und ich glaube auch, daß du recht hast, Jörgen schleicht sich nicht so davon.“ Der Kapitän hob den Kopf, Karens Worte hatten seine Hauptangst in die Flucht geschlagen.

(Fortsetzung folgt.)

N. N. Zeitung wärmstens zu empfehlen u. f. m.

Wir können die Freude der Frau verstehen; die Veröffentlichung des Dankschreibens ist jedoch sicherlich nicht ihrer Initiative, sondern der des Verlags des illustrierten Blattes entsprungen und stellt nichts anderes dar als eine Empfehlung des Blattes — ganz abgesehen von seinem Inhalt, der wahrscheinlich die bekannte „Neutralität“ zur Schau trägt. Die Frage, wessen Geschäft ein Zentrumsblatt mit einer solchen Veröffentlichung befasst, ist nicht nur berechtigt, sondern muß gestellt werden. Hat die Zentrumspresse irgend welches Interesse daran, für sogenannte neutrale illustrierte Blätter in ihrem Verlagskreis Reklame zu machen? Wem nützt eine solche Reklame? Sicherlich nicht unserer Presse, sondern irgend einem kapitalistischen Unternehmen. Wem schadet aber eine solche Reklame? Zweifellos uns, weil sie um Abonnenten in unseren Kreisen für ein Blatt wirbt, an dessen Befehlen wir nicht das geringste Interesse haben. Und wer das illustrierte Blatt dann tatsächlich bezieht, verliert dafür schon wieder das Interesse für ein Blatt unserer Anschauung.

Wir wissen sehr wohl, daß eine solche Anzeige auf sehr harmlose Art in ein Zentrumsblatt kommen kann. Aber wegen der Bedeutung der Sache möchten wir doch darauf aufmerksam machen, daß es in jedem Fall ein schlechtes Geschäft für ein katholisches und Zentrumsblatt ist, wenn es eine derartige Anzeige aufnimmt. Die Presse, die auf festem religiösen und parteipolitischen Boden steht, kommt mit sich selbst in Widerspruch, wenn sie einer sog. neutralen Presse, die im Grund nur dem finanziellen Interesse ihres Herausgebers dient, zur Verbreitung in der katholischen Bevölkerung verhilft. Und wer die letzten Versammlungen des Augustinusvereins (u. a. in Köln) besucht hat, weiß, daß ein Teil der Vertrauenskrise gegenüber dem Zentrum und seiner Presse davon herkommt, daß katholische Kreise, an deren Vereinfachung gar kein Zweifel besteht, an derartigen den Idealen der katholischen Presse wie des Zentrums widersprechenden Entscheidungen Anstoß nehmen. Diese Dinge darf man nicht leicht nehmen.

Kirchliche Nachrichten

Kloster Beuron

Die Ergabtei ist seit einigen Tagen in den vollen Besitz ihrer bisherigen fürstlichen Reichsfürs Friedrich von Hohenzollern über 200 Morgen Felder und Wiesen samt den landwirtschaftlichen Gebäuden, die bisher der Ergabtei nur pachtweise überlassen waren, dem Kloster zum dauernden Eigentum übergeben.

Beisehung des Hochw. Herrn Professors Dr. Wilhelm Götmann

Die Trauerfeierlichkeiten sind am Samstag, den 4. August und beginnen um 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Gernsbach mit dem Totenoffizium. Dazumit anschließend ist Predigt, Requiem und Beisehung.

Gödingen, 2. Aug. (Primizfeier des S. S. Reupriesters Kilian Prant S. O. J.)

Kamerad ...

Erinnerungen zum Tag des Kriegsbegins.

Der erste Tot.

Wir marschieren gegen Bittlich. Gagen auf Porposten im offenen Feld. Die Augen brannten ins Dunkel hinein. In das große Geheimnis, das gespensterisch vor uns lag. Am Koppelschloß waltete eine bleiche Rose. Wie ein letzter Duft von einer lieben Welt, aus der wir singend und traftgeschwemmt hinausgezogen waren. Der wehe Jubel von tausend windenden Händen war verweht. Das Singen, das in lärmendem Rausch die kommende Wirklichkeit barmherzig verschleiern sollte, war jenseits der Grenze in unseren munden Keßeln verborrt. Und von all dem heldischen Zauber, mit der die trunke Heimat uns in den Straßen der Garnison und in den Dörfern unserer Reifefahrt den Auszug umstrahlte hatte, war nichts mehr übriggeblieben als ein qualendes Staunen vor dem rätselhaften Unbekannten.

Wir lagen in dem lüftlichen Gelände wie ein verlaufenes Kind, das die Mutter verloren hat. Ueber uns Dunkel. Um uns Dunkel. In uns Dunkel. Das struppige Gewirr der belagerten Heden spielte mit unseren fackelnden Sinnen einen langenden Fangball: wie schwankende Mauerer rühten sie von allen Seiten unheimlich lautlos gegen uns heran, daß der Atem stockte; wie schwarze Schlangen krochen sie vor unsere Füße; im nächsten Augenblick galoppierten sie als verummante Reiter mit eingeleiteten Kanzen gegen den armenigen Widerstand einer Handvoll Feldsoldaten. Dann fanden die gräßlichen Heden in stummer Erkennung wie ein fackeliger Wall vor den schmerzenden Augen. Und im nächsten Augenblick hüpfen sie wie grinsende Teufel höhnend auseinander. Krieg, 's ist Krieg. Dann verstand plötzlich der ganze Spul in der gleichmäßig stumpfen Schwärze der Nacht. Ein warmer Windstoß sprang vor unseren Füßen heulend auf, vertrieb sich in dem ungesäglichen Gebet, daß die bornigen Zweige zitterten. Und wir meinten: es seien treuernde Jopressen an verfallenen Weibern ...

Die erste Nacht vor dem Feinde. Der Kampf hat noch nicht begonnen. Oder wir sehen ihn noch

Die Berechnung der Lohnsteuer nach dem neuen Gesetz

Durch das „Zweite Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes“ vom 23. Juli 1928 (RGBl. I Seite 290) wurde bezm. wird die Einkommensteuer wie folgt ermäßigt:

1. die nach den Vorschriften der §§ 70, 74 des Einkommensteuergesetzes zu erhebende Einkommensteuer (Steuerabzug vom Arbeitslohn) um 25 vom Hundert jedoch in den Fällen des § 70 höchstens

- a) um drei Reichsmark monatlich bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Monate,
b) um 75 Reichspfennig wöchentlich bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Wochen,
c) um 15 Reichspfennig täglich bei Zahlung des Arbeitslohnes für volle Arbeitstage,
d) um 5 Reichspfennig zweitäglich bei Zahlung des Arbeitslohnes für je zwei angefangene oder volle Arbeitstage;

2. die veranlagte Einkommensteuer um 25 vom Hundert, höchstens jedoch um 88 Reichsmark jährlich, wenn das Einkommen den Betrag von 15 000 Reichsmark nicht übersteigt.

Praktisch wirkt sich das Gesetz wie folgt aus:

Das Monatsinkommen eines unterbezahlten Arbeitnehmers sei beispielsweise 200 Reichsmark. Nach den bisherigen Vorschriften wurde die Einkommensteuer berechnet aus einem Einkommen von

dabon ab steuerfreier Lohnbetrag 60.— RM
ferner zur Abgeltung der Werbungskosten 20.— RM
sowie zur Abgeltung der Sonderleistungen 20.— RM 100.— RM
verbleiben 100.— RM

Davon 10 Proz. Steuer ergeben 10.— RM
abzüglich Ermäßigung auf Grund des Gesetzes vom 22. Dez. 1927 15 Proz. 1.50 RM

sodas an Steuer abzuführen war 8.50 RM
Nach dem neuen Gesetz sind von den obigen 10 Proz. Steuer mit 10.— RM

statt 15 Proz. fünfzig 4.50 RM
sodas sich eine Steuererschuld von 7.50 RM ergibt.

Anderes Beispiel:

Ein verheirateter Arbeitnehmer mit vier Kindern bezieht

400.— RM
dabon ab steuerfreier Lohnbetrag 60.— RM
ferner (wie oben) zur Abgeltung der Werbungskosten 20.— RM
zur Abgeltung der Sonderleistungen 20.— RM 100.— RM
verbleiben 300.— RM

für die Ehefrau und jedes (minderjährige) Kind bleiben weiterhin je 10 vom Hundert des Arbeitslohnes frei, also 5 mal 10 vom Hundert aus 300.— RM = 50 vom Hundert oder

150.— RM
sodas noch steuerpflichtig sind 150.— RM
Proz. aus 150.— RM ergeben 15.— RM

nach der bisherigen Bestimmung waren 15 Proz. höchstens aber 2 Reichsmark frei, somit ab

2.— RM
somit Steuerbetrag 13.— RM

nach der neuen Vorschrift sind 25 Proz. höchstens aber drei Reichsmark frei, sodas b. von 15.— RM der Höchstbetrag von 3.— RM

in Abzug zu kommen hat. Die Steuer beträgt demnach 12.— RM

Zu bemerken ist noch, daß die neue Berechnung erst für den Arbeitslohn in Anwendung zu bringen ist, welcher für eine nach dem 30. September 1928 erfolgende Dienstleistung gewährt wird, d. h. das Gesetz tritt erst mit dem 1. Oktober 1928 in Kraft.

Das stille am Redar zwischen Heidelberg und Mannheim gelegene Dorf Ebingen schaute in diesen Tagen eine Feier, die sie seit einem Menschenalter hier nicht mehr gesehen. Seit es doch die Feier des ersten H. Opfers des S. S. Paters Kilian Prant würdig zu begehen. Am Samstag war der feierliche Empfang in der Kirche, dem die ganze katholische Gemeinde beiwohnte. Um 9 Uhr abends besah sich die dritte Straße vor dem Pfarrhaus mit einer mächtigen Menschenmenge, um dem Ständchen beizuwohnen, das dem Neugeborenen gebracht wurde. Herr Gemeindevorstand Schön begrüßte den Gefeierten in marianen Worten, worauf der junge Priester in seiner gewählter Form antwortete. Am Sonntag wurde der S. Herr in feierlicher Prozession zum Gotteshaus geleitet. Der bekannte Rangomissionar und Schriftsteller S. S. Pater Fräzle S. O. J. hat mit seiner mächtigen Stimme, mit seinen tiefen Gedanken, mit seiner innigen Glaubensüberzeugung die Herzen der dichtgedrängten Menge gewaltig ge-

paßt. Seine oratorische Leistung schloß mit einem feurigen Appell an den Primizianten. In dem darauffolgenden feierlichen Amt wurde die Willkommensrede in Ebdur gesungen, mit der sich Herr Oberlehrer Konrad samt seinem Chor die Anerkennung aller erwarb. S. S. Pater Rektor Müller von Tauberbischofsheim sowie Kaplan Stoll von Hailstadt assistierten. Am Nachmittag fand im Friedrichshof ein Festantritt statt, das durch Darbietungen von Kindern und großen Schülern, durch Reden und musikalische Vorträge eine beachtliche Höhe erreichte. Was wirte hier zusammen, auch Jungmänner und Jungfrauenlongregation fehlten nicht. Besonderen Eindruck hinterließ die Rede des Herrn Paters Prämter auf die Mutter des Primizianten und des Pfarrers von Ebingen. In bewegten Worten dankte der Primiziant für die erhebende Feier, die für die katholische Gemeinde Ebingen ein denkwürdiges und erhebendes Ereignis bleiben wird.

Aus dem Gerichtssaal

Der Stuttgarter Handwerkskammerprozeß

4. Verhandlungstag

SCB. Stuttgart, 1. Aug. Die Diensttagshandlung brachte wieder das gewünschte Bild dem der Angeklagte Wolf stellte bei seiner Vernehmung alles in Abrede und wollte von den Leberbüchsen aus dem Bau des Hauses des Bürr. Handwerks nichts gewußt haben. Er behauptet auch, daß er überhaupt einen Pfennig erhalten habe. Die Behauptung des Angeklagten Klemm, Wolf habe ihm aufgegeben, eine falsche mit einem Defizit abschließende Rechnung zu fertigen, bezeichnete Wolf als eine glatte Lüge. Er behauptete sogar, die Wahrheitsliebe von Klemm lasse sehr viel zu wünschen übrig, wozumehr ihn der Vorliegende zurechtwies und ihm entgegenhielt, daß er am wenigsten Grund habe, über die Wahrheitsliebe anderer zu urteilen, nachdem er es selbst mit der Wahrheit nicht so genau genommen habe, was man am besten bei der Erörterung des Dispositionsfonds erkennen konnte. Die Aussagen der Zeugin Wieler gaben dann ein eindeutiges Bild von der Wahrheitsliebe des Wolfs. Diese Zeugin bestätigte unter ihrem Eid die Angaben des Angeklagten Klemm in jeder Weise. Die Zeugin gab an, Wolf habe ganz genaue Kenntnis von den Leberbüchsen aus dem Bau dieses Hauses gehabt. Auch habe er die Anweisung an Klemm gegeben, eine falsche Abrechnung zu fertigen. Wolf ließ sich aber auch dadurch noch nicht schüchtern und verfuhr die Sache so darzustellen, als ob das alles nur eine abgekartete Sache sein, um ihn ins Verderben zu stürzen. Die Vormittags Sitzung für die wenig Material zu Tage, da die Vernehmung von Wolf sehr viel Zeit in Anspruch nahm. Er hatte die Gepflogenheit, nie auf das eingegangen, was man von ihm wissen wollte und ging es vor, über die Schuld anderer zu sprechen und deren Fehler zu kritisieren.

Landwirtschaftliches

Ringtagfahrt des bäuerlichen Versuchsrings Donaueschingen-Donau

Am vergangenen Samstag fand die Ringtagfahrt des Bäuerlichen Versuchsrings Donaueschingen-Donau statt, an der sich 400 Landwirtschaftsbeteiligten. Unter den Anwesenden bemerkte man u. a. folgende Herren: Herr Landrat Dr. Baff-Donaueschingen, die Herren Landwirtschaftsrat Eberhard und Landrat von der Landwirtschaftskammer, Herr Landtagsabgeordneter Bürgermeister Kramer-Badheim, Herr Ratsmitglied Birtz als Vertreter des Kreises Balingen, Herr Oberamtmann Benz und Herr Gutinspektor Wier als Vertreter der S. S. Kammer, Herr Bürgermeister Fischer-Donaueschingen, die Herren Bürgermeister der Dingerhulden, in acht Stunden, die der Festigung von Reingräbergründen, Reispfelsader, Kulturversuche, Düngungsversuche, der einzelnen Kulturpflanzen, Dünungsversuche, Reispfels für die Jungweibsaufzucht, der Tierzucht der Gebirgs Gausen u. Gausen v. Wald, der Vorführung von Traktoren für Heu und Getreide durch Herrn Landwirtschaftsrat Eberhard und der elektrischen Frede, Wellanlage durch Herrn Schweiger gewidmet waren, wurde den Landwirten und Landwirtschaftsrauen im reichsten Maße neue Anregungen auf landwirtschaftlichem Gebiete gegeben. Nach der Ringtagfahrt verzeigte sich die Teilnehmer auf dem Bartenberg. In nachfolgender Aussprache kam zum Ausdruck, daß der Ringtagfahrt in der Vergangenheit sehr viel beigetragen hat. Die gewaltige Arbeit innerhalb des Ringes, sowie die Organisation der so vorbildlich verlaufenen Ringtagfahrt fanden allseitig lobende Anerkennung. Mit einer Verfassung des Bauernrichters Altdorfer-Gausen v. Wald über „Die alte und die neue Zeit“ endete die in allen Teilen harmonisch verlaufene Ringtagfahrt.

nicht. Er fühlen ihn erst Weil noch der eiserne Vorhang nicht hochgezogen ist, hinter dem das blutige Spiel vorbereitet wird. Aber jede Stunde kann das bittere Verhängnis seinen Anfang nehmen. Und dann — wir wissen nichts!

In die bleierne Stille der Nacht flücht ein halblauter Knall. Und aus dem einen werden zwei, drei, eine ganze Garbe pfeifender, jammender, zischender Wühler. Irgendwo her. Wir schreden auf: Die ersten Schüsse ... Etwas ganz Ungewohntes, Heißes pridet uns ins Blut. Wir legen uns auf die Erde und horchen. Aber die Erde schläft. Und das Knallen hört auf. Ein paar geflüsterte Befehle. Und die Posten verteilen sich vorwärts schießend ins Gelände. Wieder ein Knall. Und in dem gleichen Augenblick beginnt es aus allen Heden heraus zu brodeln. So glauben wir wenigstens: vor uns und rechts und links und hinter uns. Diese verumwachten Heden. Wir fassen fester die Gewehre. Den Finger am Hahn. Aber wir schießen nicht. So hat man es uns gelehrt. Nach einer Weile ist es wieder still.

Im Osten fahlt es am Horizont. Wir suchen die Heden ab und finden nichts. Bei der Feldwache sammeln wir uns. Einer fehlt. Wir warten und warten bis es fast hell geworden ist. Dann suchen wir den Kamerad.

Drei Schritte vor einem Hedenbüsch liegt er. Bang ausgefreckt. Kopf und Hals sind von einer roten Moriole umgült. Blut Er ist tot. Wir umfliehen ihn hilflos.

Das ist also der Anfang. Wir legen ihn auf den Rücken. Sein Gesicht ist gelbgrün wie das Gras, in das er seine Hände verumwicht hat. Der graue Wasserrod ist rot gefärbt, und über die weiße Nase an seinem Koppel ist ein dünner Blutaden geflossen. Wir bedecken ihn mit grünen Zweigen. Und gehen dann zur Kompanie zurück Stumpf und fröhlich.

Sehen tausend winkende Hände am Bahnhof. Hören große Tränen in die stolzen Lider tropfen. Augen schauen uns nach, liebe Augen. Sie werden noch viel weinen müssen. Denn, der da an der Hede liegt, ist nur — einer. Ist nur der erste Tot.

Die Weichsel. Warschau ist gefallen. Monate haben wir darum gekämpft. Uns an die Drahterhänge und

an die Flatterminen herangemüht wie die Maulwürfe. Jetzt weht von dort „Bier“, vor dem am letzten Tage so viel Schießler und Hallenler verblutet sind, unsere Fahne.

Aber aus Braga — jenseits der Weichsel — wird noch müht gekämpft.

Bataillonsbefehl: „eine Offizierspatrouille mit einem Halbzug hat über die Weichsel zu sehen und festzustellen, wie stark Braga noch besetzt ist.“ Drei Offiziere und vierzig Mann melden sich freiwillig. In mehreren Booten stoßen wir vom Ufer ab.

Eine wunderbare, warme Nacht. Wie ein Sommerfest am Jüdrer See. In sprühenden Rastaden spannen ungezügelt Rasteten ein magisches Geleuchte von weißen und roten und grünen Halbbogen über das Wasser. Bauen singende Bräuden über unsere Boote. Als ob sie uns sagen wollten: „Seht nur, so schön ist die Welt, und über euch wachen die Sterne.“ Und die Weichsel schäumt und gurgelt dazu eine schmerzlich verträumte Melodie. Die Geschütze schweigen. Wir rudern in weiten Abständen auf Braga zu. Haben schon die Mitte des Stromes erreicht. Da flammen am anderen Ufer drei riesige Scheinwerfer auf. Wiehen die grelle Glanz ihrer gerien Gasaugen auf unsere Räder, daß wir erschrocken gellend sind. Wir legen das Rudern aus. Velleicht: daß sie uns dann von drüben nicht sehen. Aber sie haben uns gesehen.

Batterien brüllen. Die Maschinengewehre taden. Ein Kahn verstrubelt sich in den Wellen. Und ist nicht mehr da. Der andere dreht wie betrunken um Kreise. Ein Wolltrefzer zerstert das tangende Scheitfen und seine Soldat. Ein drittes und ein viertes Boot wird zusammengeknollen. Ein paar Schreie klirren dazwischen. Menschenleiber fliegen in großem Bogen ins Wasser.

Schwimmend und auf Blanten treibend werden sechs Infanteristen und ein Reutnant von einem Nachhordbataillon aus dem Bier gefischt. Und die anderen? Die Weichsel aber singt ihre verträumte Melodie.

„Wir lugen hinaus in die sonnige Welt ...“ Vor Verdun. Den dritten Tag schon im Trommelfeuer. Wir degesterten ohne Hoffnung

auf Erlösung. Das Grabenstück links von uns ist ein wirrer Haufen fast geordneter Füllkumpen: aus schwarzem Dualim fliegen wüste Erdklumpen. Seine Rämpfe, Gemehre oder Uniformstücke. Eine Fontäne neben der anderen. Manchmal auch drei, vier durcheinander. Ob da noch einer lebt? Wir denken nicht daran. Denken überhaupt nicht mehr. Haben nur noch den einen verschwommenen Rest von Empfindung, daß wir noch am Leben sind. Warum, und wie lange noch: das kann unser Hirn nicht mehr beordnen. Welt will seinen Bestand mehr haben.

Da springt einer aus seinem Loch heraus. Ein junger Lehrer aus Breslau. Wirft die Arme in die Luft und lacht mit unmenchlich jubelndem Klang ein Lied in den Himmel hinauf: „Wir lugen hinaus in die sonnige Welt ...“ Singt und singt und hebt die Arme immer höher, als wollte er in eine Sonne greifen, die nicht zu sehen war. Die Töne schwingen — wie im Echo verloren — zu uns hin. Wir reifen die verlebten Augen auf. Sehen den jungen Kameraden ganz frei da stehen. Hören und hören: „... sonnige Welt ...“ sonnige Welt ...“ Und begreifen nichts.

Eine Fontäne schießt in die Höhe. Und dann war nichts mehr da als ein großes Loch ...

Hans Wirtz.

Goldenes Doktorjubiläum

In der vergangenen Woche wurden es fünfzig Jahre, daß Ludwig von Pastor zum Doktor der Philosophie an der Grazer Universität promoviert wurde. Die philosophische Fakultät der genannten Universität hat mit ihren Glückwünschen zugleich das Doktor-Diplom erneuert, wobei sie die Verdienste des Jubilars besonders hervorhob, welche sich dieser durch seine ausgezeichnete Geschichte der Päpste, die Reuberausgabe der deutschen Geschichte Janssens und die Biographien hervorragender Katholiken erworben hat. Der Altmeister der Pappgeschichte, der gegenwärtig mit dem Druck des dreizehnten Bandes beschäftigt ist, hat den Gedanktag in aller Stille begangen. Wöhe ihm die Vollenbung seiner Lebensarbeit beschieden sein, die in zwölf Aufsätzen und Uebersetzungen ins Italienische, Französische, Englische und Spanische vertheilt, gegenwärtig wohl das am meisten gelebte Werkstück ist.

Hinaus in die Welt!

Wöchentliche Reise- und Wanderbeilage

Alt- und Neu-Heidelberg

Festspiele im Schloßhof. — Ausflüge von Heidelberg aus. — Heilbad Heidelberg.
Von Dr. Erich Marcus.

H.D.B. Es ist jetzt, von Ende Juli bis Mitte August, Festspielzeit in Heidelberg. Bei Sternenglanz und Vollmondchein im Schloßhof spielt Gustav Hartung mit seinen Schauspielern, in diesem Jahre zum dritten Male, „Sommerstraum“ und „Räthchen von Heilbronn“. Gerhart Hauptmann ist zu den Festspielen in diesem Sommer gekommen. Er hat den Festsaal in der Universitätsaula eröffnet, und ihm zu Ehren wird im alten Wandhausaal des Schloßes sein „Spiel zu Scherz und Schimpf“, „Schind und Jau“ mit Max Ballenberg und Eugen Klöpfer gespielt.

Romantische Stüde in romantischer Landschaft. Der große William mußte seinen „Sommerstraum“ nur mit ein paar Papppfeifen auf den fahlen Brettern des Globe-theatre der englischen Gesellschaft vorspielen. In Heidelberg brauchen Soffitten und Kulissen nicht erst aufgebaut zu werden. Die Neckarlandschaft träumt in jeder warmen Nacht ihren Sommerstraum mit Rud und Eisen, mit allen guten und bösen Geistes der Nacht, und die Glückwünsche hängen hier nicht an Drahtfäden. In solcher Landschaft wird das Dichtermot auf flügeligen getragen. Der Schauspieler atmet die Luft, die in Verzen aus seinem Munde weht. Den Hintergrund dieses Naturtheaters schließt der Otto-Heinrichs-Bau, im Refektor der Scheinwerfer leuchtet sein roter Sandstein, und durch die leeren Fensterreihen singt die Nacht. Im „Räthchen von Heilbronn“ wird die ganze Ruine in Brand gesetzt, ein veralteter Schloßbrand! Der Regisseur von 1928 darf sich für diesen Theatereffekt bei dem bekannten, der ihm dazu die Vorarbeit leistete: dem General Weick. Er war der wirkliche Brandstifter und hat dabei eine großartige Ruine geschaffen: die Stadtverwaltung könnte ihm eigentlich dafür ein Denkmal setzen. In Kleit's „großem historischen Ritterkampfspiel“ ist das Schloß nicht nur Rahmen und Staffage einer Freilichtbühne, der Regisseur zieht es hinein in das Spiel. Die Teile der Schloßruine werden zum Schauplatz der Handlung. Die Eingabe, mit der hier Komödie gespielt wird, hält 1400 Zuschauer in Wonn. Nicht denken wir: Wie dumm, daß die lebhaftige Titania einen richtigen Fiel liebt, und wie unwahrscheinlich, daß der Graf Wetter vom Strahl in dem kleinen Räthchen eine richtige Kaiserstochter entdeckt. Wir fühlen, daß der Dichter Recht hat, und wir glauben ihm, wie das Kind dem Märchen glaubt.

Um Mitternacht leuchten Fackeln den Weg aus dem Schloßhof über die Zugbrücke in den Schloßpark. Der Sommerstraum ist zu Ende, sobald uns die Autos oder die Bergbahn aus dem Reich des Schloßes entführt haben? Wer das glaubt, ach, der kennt Heidelberg schlecht. In Heidelberg schläft man nicht in einer Sommerstraum, solange noch der Mond scheint. Da sitzen wir bei einer Flasche herrlichen Pfälzer Weins auf der Hotelterrasse. Die Stunden rinnen so leise davon, wie durch eine Sanduhr die Zeit in Ähren fällt. Und in der Ferne dämmert schon der Morgen eines Sonntages, der so jugendlich frisch beginnt, wie es — nach Jean Paul — eben nur zu Heidelberg paßt. Musik tönt durch die Straßen, Zeit ist's, hinaus ins Neckartal zu ziehen.

Man erzählt mir: Es gibt Touristen, die kommen morgens nach Heidelberg, fahren auf das Schloß hinauf, und nachmittags sind sie schon wieder auf und davon. Diese Gewandigkeitsjäger haben ihr Schicksal verdient. Sie wissen gar nicht, was ihnen dabei entgangen ist. In Heidelberg muß man sich Zeit lassen zum Luftwandeln — ein Wort, das hier seinen eigentlichen Sinn bekommt. Schon das Schloß ist von jeder Seite anders und neuartig. Wieviele haben z. B. unten

August-Wanderung im nördlichen Schwarzwald

Von H. Noe.

Ein prächtiger Augusttag. Frühe hatten sich Pfälzer Gäste eingefunden — ein junger Herr mit noch jüngerer Dame — um mit dem Dntel eine Schwarzwaldtour zu unternehmen, die über den Hegau, Hohentwiel natürlich, bis zum Bodensee und weiter sich erstrecken sollte. Doch der Mensch denkt, Gott lenkt. Der erste Tag schon brachte einen Vorgesmack. Es war heiß, als wir in Oberal die Bahn verließen und auf meist schattigen Wegen dem Gertelbach zustrebten. Daß die Bahn nicht weiter geht, ist wohl auch eine Kriegsfolge, wir empfanden es hart, waren aber noch mehr enttäuscht, als wir am Eingang zum Gertelbach die erhofften Erfrischungen nicht erhielten. Aus dem Hotel ist eine Haushaltungsschule geworden. So hieß es wie bei Pfarrer Kneipp selig: Wasser tut's auch. Wie leicht ist doch der Anstieg in der kühlen Gertelbach auf steilen Felsen über Treppen und Stage. Die in jugendlichem Lebermut hoch über Felsen stützenden Gewässer bringen nicht nur Kühle, sondern machen auch Musik dazu, eine Musik eigener Art, bald in sanften Tönen, bald tosend und aufschäumend, die menschliche Stimme überhörend, in allem Rhythmus, welcher die Schritte beflügelt. Das Ganze ein gewaltiges Naturbild, ständig wechselnd: Wasser, Felsen in allerlei gigantischen Gestalten, dazwischen die schlanken Tannen, die zu einem Riesendome sich wölben. Entzückende, singende, ja sprechende Bilder, keines Menschen Hand kann sie malen, kein Kino sie wiedergeben. Man sieht, staunt und ahnt: Man ahnt die Mienkraft, mit welcher hundertjährige Felsblöcke, als wären es kleine Kieselsteine, durcheinandergeworfen wurden, offenbar vulkanische Ausbrüche alles gigantisch. „Das habe mer in der Palz doch net“ hört man bisweilen ausrufen.

Mittlerweile sind wir am oberen Ende des Gertelbachs angekommen und die gastlichen Stätten des Wiedenfelshotels, allwo ein Bekannter des Amtes wartet, laden zur Ruhe und Erholung ein. Weiter oben noch eine Siedle im Waldesgrün mit herrlichen Ausblicken auf die Berge und Täler der Badener Gegend, ganz nahe der Bärenstein, etwas weiter der Sand, gegenüber der Kohlbergfelsen mit Kurhaus und Sanatorium. Der Pfälzer ist nicht sichtbar, dagegen die Badener Vorberge Jburg, Jberst, Fremersberg und. Im Sand, dem ältesten Höhenkurhaus, wird Raft gemacht zum Nachmittagskaffee. Der Plan, am gleichen Tag von hier aus das Schwarzenbachwerk zu besichtigen, wurde zu Wasser, denn ein Gewitter war im Anzug, und die Pfälzer wurden zum Quartiermachen auf die Hundstee vorausgeschickt, wo sie auch rechtzeitig vor dem Gewitter eintrafen und den Auftrag zur Zufriedenheit erledigten. Inzwischen setzte das Gewitter ein und tobte mehrere Stunden lang. So ein Vergewitter ist doch anders als ein schnell vorüberziehendes Wetter in der Rheinebene. Es wurde völlig Nacht. Die Richter wurden angezündet. Ich saß ruhig in meiner Aussichtsbude und die Leute umstanden mich ängstlich. Wie man nur so ruhig dastehen kann! hörte ich mehrmals. Das Dunkel macht doch nichts. Es gibt eben etwas Hagel. Und so kam's. Der Hagel über schädete in den Wäldern kaum. Das Gewitter ging vorüber und es ward wieder Tag, ja ein herrlicher Abend, den wir auf der nahen Hundstee verbrachten, wo wir gut aufgehoben waren. In der Frühe des anderen Tages beginnt der Marsch über die Berge. Zuerst auf dem Mannheimer Weg mit seiner Aussichtshütte, Rückblick auf die turmgekrönte Badener Höhe, am Baumanns-

brunnen vorüber, die Gornisgrinde im Vorblick, zur Unterstadt. Deren Gäste scheinen noch zu schlafen, also weiter zur Gornisgrinde, und zwar Anstieg von Norden auf dem neuen bequemeren Damenweg. Bald sind wir auf dem höchsten Punkt des nördlichen Schwarzwaldes, fast 1200 Meter hoch. In dem gerade vor dem Kriege erbauten Kaffehaus gab es gutes Frühstück, auf neuem Autoweg geht es herunter zum stillen Mummelsee, in dem wir einige Badende erblicken. Unwillkürlich erinnert man sich der prächtigen Schilderungen des Straßburgischen Amtmannes in Menchen Grimmselshausen, vulgo Simplicissimus, von einem Besuch an dem stillen, lagenunvogenen Vergsee, damals einlarm und kaum zugänglich, heute umstoßt von modernem Götterleben und besucht von Fremden aus aller Herren Länder, die auf bequemen Straßen mit Reichspost- und Luxusautos heranströmen. Weiter geht's auf bequemen Wegen über Seibels-Edele in etwa zwei Stunden zum stillen und jetzt noch einsamen Wildsee, den wir von Eulings Grab aus in Ruhe betrachten. Tief liegt er unter uns, ein Spiegel, in dem die düsteren Berge und Wälder Tag und Nacht sich beschaun. Gar reizend und unvergeßlich ist der Blick, wenn die scheidende Sonne und der aufgehende Vollmond sich darin begründen, ein Genuß, auf den wir heute verzichten müssen. Dagegen genießen wir in vollen Zügen die würzige Lanneluft, nach dem Gewitter besonders kräftig und fühlbar stärkend, ein Duft, den man wie schlüpfend hin-eintrinkt. Wir sind im Württembergischen und auf der nahen Bereshöhe. fast an der Grenze, hat das 8. württembergische Infanterie-Regiment ein würdiges Weltkriegsdenkmal. Zum größten Teil auf württembergischem Gebiet liegt auch das geschätzte Kurhaus Rühlstein, zu dem man in 20 Minuten hinabsteigt. Dort fliegen auch wir ein wenig Ruhe, leider nur kurz, denn wir haben noch einen weiten Weg vor uns. Was der Feldberger Hof für den südlichen, ist der Rühlstein für den nördlichen Schwarzwald, das Eldorado der Württemberger, welche in diesem Punkt besonders patriotisch sind!

Dem Kniebis zu geht es meist entlang der badisch-württembergischen Grenze auf etwa 1000 Meter Höhe bergauf, bergab über Wogelskopf, Schliffkopf, an alten Schanzen vorüber etwa vier Stunden weit (ein Wegweiser gibt 1 1/2 Stunden an), eine starke, aber schöne und aussichtsreiche Höhenwanderung. Charakteristisch sind die in solcher Höhe stundenweit sich hinziehenden Hochmoore und die Regelföhren. Schwarzwaldtannen fehlen, als ob in den höheren Regionen Sumpf und Kriedertum herrschten! Der Vergleich liegt nahe mit den höheren Regionen der menschlichen Gesellschaft. Überall der Kampf ums Dasein, kommt die edelgenachene, hochaufstrebende Schwarzwaldtanne nicht hoch, so wird das Kriedertum herrschend. Die Schanzen, die wir am Kniebis passieren, von denen bei dem neuerbauten Hotel Zuluft die Köpfe, sind aber alle besetzt, und wir müssen nach Griesbach hinunter auf der neuen über acht Kilometer weiten Kniebisstraße. Sie führt an der Stelle vorbei, wo gerade vor fünf Jahren der Reichstagsabgeordnete Erzbirger durch Mordmörder seinen Tod fand. (Schluß folgt.)

auf dem Karlsplatz, vor dem herrlichen Marienbrunnen, gestanden und von dort aus die Schloßruine in ganz neuer Beleuchtung gesehen? Wieviele kennen den Weg um die Außenmauern des Schloßes herum, von dort aus, wo die Schloßfassade ihre ganze Macht dem Betrachter entgegenstemmt? — Vor allem aber gehört zu Heidelberg der Ausflug ins Neckartal, nach Neckar-gemünd, Neckarsteinach, Wimpfen, zu diesen liebreizenden deutschen Kleinstädten, die eine leichte Hand in heiterer Stunde über die Neckarhöhen verstreut hat. Am nächsten Tage fährt man hinüber auf die andere Neckar-seite, in den Obenwald, und entdeckt eine deutsche Landschaft, in der die Siegfriedlage geboren ist: Den hellen Buchenwald bedrän-

gen die dunklen Tannen, wie der finstere Hagen den lichten Siegfried, dem er den Speer in den Rücken jagt. Kaum eine halbe Stunde braucht die elektrische Bahn von Heidelberg hinüber nach Schwetzingen, mit einem der schönsten deutschen Schloßgärten und nicht zuletzt der Stadt des Spargels. Der etwas mehr Zeit hat, fährt hinüber ins Pfälzer Weinland, in den „Garten Gottes“, wo nach einem schönen Riede nicht nur die Reben, sondern auch die Mägdelein blühen.

Alt-Heidelberg ist in diesen Tagen Heilbad geworden. Unmittelbar am Neckar, zwischen mittlerer und unterer Neckarbrücke, ist ein Radium-SoLbad eröffnet worden. Vielleicht ist das der Beginn einer un-

geahnten Zukunft; denn Fachleute sind der Meinung, daß es sich hier um eine in ihrer Zusammensetzung einzigartige Quelle handelt. Sie enthält nämlich nicht nur Radium als gasförmige Auscheidung, sondern einen erheblichen Bestandteil an gelöstem Radium. Die Bad Heidelberg A.-G., die den Betrieb des Badehauses durchführt, erklärt, die Heidelberger Quelle sei „die stärkste, bisher bekannte typische Radiumquelle“, frei von Schwefelbestandteilen. Die Quelle wurde schon vor zehn Jahren in einer Tiefe von fast 1000 Meter erbohrt. Sie ist eine Thermalquelle, die in einer Temperatur von 27-28 Grad Celsius ausläuft. Seit jener Zeit wurde das Quellwasser in den Räumen der Universitätsklinik zu Heilzwecken verwendet, und man will dabei günstige Erfahrungen erzielt haben. Wahrscheinlich aber hat der Transport in Kübeln, das Schütteln und Umfüllen die Heilwirkung beeinflusst. So drängte alles dazu, ein Bad unmittelbar an der Quelle zu errichten. Nun ist ein sehr schönes, mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattetes Badehaus entstanden, das zunächst 40 Baderzellen enthält. Welche beiden für die Heilung mit dieser Quelle in Betracht kommen, wird die Erfahrung zeigen müssen. Vor allem hat man eine Einwirkung auf die Erkrankung der Zellengewebe festgestellt; rheumatische und gichtische Erkrankungen, Neuralgien, bestimmte Frauenkrankheiten, Skrofulte und radiumische Erkrankungen sollen für Baderkuren hier angezeigt sein.

Die Badegäste von Bad Heidelberg sollen auch eine Kurpromenade erhalten. Man eröffnet den Plan, unmittelbar am Neckar, neben dem leuchtend weißen Badehaus der Radium-SoL-Therme, eine Parkanlage subtropischer Pflanzen zu schaffen. Sie soll zeigen, wie günstig das Klima hier am Ausgang der Bergstraße ist. Und wenn man nun noch erfährt, daß auf der schmalen Insel im Neckar, die hier gerade gegenüber liegt, allmorgendlich Kurie rhytmischer Gymnastik abgehalten werden und die Baderanstalt am Neckar zu einem modernen Familienbad umgestaltet werden soll — so sieht man, daß das neue Heidelberg nicht müßig auf dem Ruhm von Alt-Heidelberg ausruht.

Reiseführer

„Schwarzwald, Oberrhein und Bodensee.“

Das neueste Sonderheft dieser schönen Verkehrszeitung geht unter dem Motto: „Am grünen Oberrhein von Basel bis zum Bodensee“ in die Hande. Hans Brandes, Heinrich Kunzelmann, Paul Körber, Fritz Keller und andere schildern in guten Aufzügen die Schönheiten des Oberrheins und Untersees. All die idyllisch gelegenen, geschichtlich hochbedeutungsvollen Städtchen und Dörfer ziehen an unserem geistigen Auge vorüber und wecken liebe alte Erinnerungen an unsere oberbadische Heimat, die von der Natur mit so verschwenderischer Pracht ausgestattet wurde. Sehr schöne Bilder von Wehr, Laufenburg, Waldshut, Tiengen, von der Kuffburg, Schaffhausen, Stein a. Rh. usw. schmücken das reichhaltige Sonderheft, das seine Wirkung, bei den Fremden für das Oberrhein- und Bodenseegebiet sowie für den Schwarzwald zu werden, nicht verfehlen wird.

Die Zeitschrift erscheint im Verlag der Verkehrs- und Verlagsgesellschaft m. b. H. „Schwarzwald, Oberrhein und Bodensee“, Freiburg i. Br., Eisenbahnstraße 33.

Haus Lindenberg

Neu erbautes, gut eingerichtetes Haus in prachtvoller Schwarzwaldlage (740 m ü. M.) mit einzigartigem Blick in die schönsten Partien des Schwarzwaldes und der Vogesen. Wald in unmittelbarer Nähe. Spazier- u. Ausflugsgelegenheiten in reicher Auswahl. Mässige Preise bei vorzüglicher Verpflegung. Wallfahrtskapelle mit täglicher hl. Messe. Station Kirchzarten (Höllentalbahn). Autostation St. Peter auf der Linie Freiburg-Kirchzarten-St. Märgen. Auf Wunsch werden die Gäste durch das Auto des Hauses an der Station Kirchzarten abgeholt. Auskunft durch die Leitung des Hauses Lindenberg, Post St. Peter bei Freiburg im Breisgau.

Hotel „Krone“ Einsiedeln

Altbekanntes, bestrenommiertes Hotel.
Beliebtes Absteigequartier der Badener.
Grosser Speisesaal, — Schöne Zimmer.
Mässige Preise.
Mit höchster Empfehlung
Familie H. L. Lenhardt-Roedel

Chronik

Ein deutscher Held

Kassell, 1. August. Unter dieser Ueberschrift wird der „Kasseler Zeitung“ u. a. geschrieben: In Kassell hauchte vor einigen Tagen ein Mann sein Leben aus, dessen Name in der Geschichte der letzten Opfer des Krieges für immer einen ehrenvollen Platz behalten wird. Der ehem. Voignongelungene Leo Stäbler wurde durch den Tod von seinem in der Gefangenschaft erhaltenen, schweren Lungenleiden erlöset. Leo Stäbler trat 1914 als Kriegsfreiwilliger in das Medlenburger Jägerbataillon ein und geriet im Dezember 1915 mit schweren Verwundungen (Lungenbeschuss und mehrere Armschüsse) in französische Gefangenschaft. Mit kaum verheilten Wunden wurde er von den Franzosen zu schwerer Arbeit gezwungen. Seine Weigerung brachte ihm 10 Jahre Zuchthaus ein. Nach dem Waffenstillstand kam er als geborener Elfmaler aus dem Strafzuchthaus Voignon in das Elfmalerlager nach Paris. Einem erneuten Abtransport nach Voignon entzog sich Stäbler im Jahre 1919 durch einen kühnen Fluchtversuch, der ihn und einige Kameraden über die Schweiz nach Deutschland brachte.

„Verred, du deutscher Hund!“

Speyer a. Rh., 2. Aug. Heute nacht suchten einige französische Soldaten gegen Witternachts die Eisenbahn in Domburg an ab und mißhandelten dabei einen jungen Mann, der mit einem Mädchen durch den Domburg ging. Weiter hielten sie einen Arbeiter an, der nachts von der Arbeit heimkehrte, und mißhandelten ihn gleichfalls. Sie verletzten ihn Schläge auf Nase und Mund, so daß er von seinem Rade fiel und sich Verletzungen zuzog. — Der gemeldete Verletzungsfall gewinnt an Bedeutung durch die Einzelheiten, die jetzt bekannt werden, und die doch auf eine ziemlich allgemein bestehende Geschäftigkeit der Besatzungsstruppen gegen die deutsche Einwohnererschaft hinweisen. Die drei oder vier französischen Soldaten, die zunächst gegen Witternachts einen landwirtschaftlichen Arbeiter vom Rade stießen, schwer mißhandelten und ihm auch zwei Zähne ausschlugen, haben in noch schlimmerer Weise den mit einem jungen Mädchen auf einem Spaziergang überfallenen Einwohner mißhandelt, den sie mit Faustschlägen bedachten, und dem sie die Worte zuriefen: „Verred, du deutscher Hund!“ Der junge Mann war infolge der Mißhandlung mehrfach bewußtlos, und die Polizei hat am Tatort eine Blutprobe festgestellt.

Großer Lagerbrand.

Kehl, 2. August. Heute nacht gegen 12 Uhr entstand in dem Verladebühnen der P. M. o. s. Lebensmittellagerhandlung ein Feuer, das mit großer Schnelligkeit um sich griff und auch auf das benachbarte Lager übersprang. Das Lager brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Gebäude zu schützen. Bekannt ist das gesamte Inventar, außerdem der große Lagerbestand, ein Kasko und mehrere Führer. Gegen 2 Uhr morgens war die Gefahr beseitigt. Die Entstehungsurache ist jetzt noch nicht bekannt. Auch über die zahlenmäßige Höhe des Schadens liegt noch nichts Bestimmtes vor.

Schöllbrunn (Amt Eßlingen), 1. August. (Seinen Verletzungen erliegen.) Der am Montag mittag durch Ab sprung vom Motorrad verunglückte Küfer Franz Lauinger von hier ist seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein nochmals erlangt zu haben.

Hohenheim, 1. August. (Bernhardusjubelium.) Wie anderwärts fand auch hier am letzten Sonntag das Bernhardusjubelium eine besondere Würdigung. Traditionsgemäß war dieser Tag wieder als ausgesprochenes Jugend- und Kinderfest gedacht und darum wurde die gesamte männliche und weibliche Jugend durch 3 schwungvolle Abendpredigten, gehalten von P. Benignus, Waghäusel, würdig auf die Feier vorbereitet. In feierlicher Generalkommunion schritten dann am Sonntagmorgen 600 Jugendliche zum Tisch des Herrn und vollzogen vor ausgehendem Allerheiligsten die Weihe an St. Bernhard. In der Kommunionmesse sowohl wie in feierlichen Hauptgottesdiensten fanden Festpredigten statt, die der ersten Bedeutung des Tages Rechnung trugen. So recht lebendig und jugendlich wurde es erfüllt, als sich mittags 1 Uhr die ganze katholische Schuljugend, 800 an der Zahl, zum Festzug ordnete und in Begleitung der Stadtmusik und sämtlicher männlicher und weiblicher Jugendvereine zum Jugendfestspielplatz bewegte. Es war ein herrlicher Festzug. Wie stolz die Kinder hinter der Musik und hinter ihren einzelnen „Klassenführern“ einhermarschierten! Auf dem Festplatz angekommen, fand zunächst ein erhellender Feldgottesdienst statt mit Festpredigt und Weihe einer D. A. K.-Fahne, mit Mädchenchören und Musikstücken. Danach war für die Kinder der erwartungsvollste Moment des Tages gekommen. Aufgrund einer Stiftung wurde jedem Kinde ein flächchen Limonade und eine Breyel überreicht. Und man hätte sie sehen müssen, die glücklichen Kinder, wie sie leuchtenden Auges mit ihrer Beute sich im Grase lagerten und miteinander plauderten. Inzwischen war die D. A. K. auf den Plan getreten und forzte in turnierischen Wettbewerben, Faust- und Fußballwettkämpfen, Wettläufen, Speer- und Diskuswerfen mehrere Stunden lang für stets angenehme, anregende Abwechslung. Sieger wurden mit Preisen bedacht. Auch die weibliche Jugend tat durch Reigen, Spiele und Befänge ihr Bestes, um der ganzen Veranstaltung so recht das Gepräge eines echt katholischen Jugendvolksfestes aufzubringen. In vollster Harmonie schlossen gegen 7 Uhr die Spiele und zog man mit klingender Musik wieder zurück in die Stadt, mitten durch die launigen Andersgläubigen. Herrn Stadtpfarrer Englert, der Seele des Ganzen, gebührt für sein unermühtes Engagement inniger Dank. Die gelungene Veranstaltung gibt uneres Erachens Wink für die Jugendbewegung überhaupt.

Mannheim, 2. Aug. (Ein harter Mordanschlag Selbstmordhandbat) Gestern nachmittag sprang ein 26 Jahre alter Mann aus Cagersheim von der Rheinbrücke aus etwa 20 Meter Höhe in den Rhein. Etwa 150 Meter unterhalb der Brücke wurde er von Matrosen gerettet.

Die Verkehrssicherheit bei den deutschen Reichsbahnen

Von J. Giesberts

Mit Rücksicht auf die Anregung der demokratischen Partei im Reichstag, der Verkehrsausschuss möchte sich mit dem Eisenbahnunfall in Siegelstorf beschäftigen, haben wir an den Vorsitzenden des Verkehrsausschusses, Herrn Abgeordneten Giesberts, um die Anfrage erlaucht, ob der Ausschuss geneigt sei, sich mit dieser Frage zu beschäftigen angesichts der erneuten Häufung von Eisenbahnunfällen. Wir erhalten hierzu von Abgeordneten Giesberts folgende dankenswerthen Ausführungen:

Es ist richtig, daß seitens der Demokratischen Partei in einer der ersten Sitzungen des Reichstags der Wunsch geäußert wurde, daß der XV. Ausschuss für Verkehrsangelegenheiten sich mit den sich häufenden Eisenbahnunfällen beschäftigen und auf Klarstellung und Abhilfe bei der Reichsbahn hinwirken soll. Dem Wunsche konnte nicht entsprochen werden, da die Ausschüsse damals noch nicht gebildet waren und ein förmlicher Beschluß des Reichstags nicht vorlag. Inzwischen hatte sich ein Mitglied des Verkehrsausschusses, welches der Demokratischen Partei angehört, mit dem Reichsverkehrsministerium ins Benehmen gesetzt über Zweckmäßigkeit einer solchen Ausschussung. Der betreffende Herr teilte mir persönlich mit, daß das Verkehrsministerium sich von einer Sitzung nichts versprechen könne, da die Untersuchungen über die letzten Unfälle noch nicht endgültig abgeschlossen seien und vorher wieder die Reichsbahn noch das Reichsverkehrsministerium Bericht erstatten und Vorschläge machen konnte. Es ist deshalb von den meisten Mitgliedern des Verkehrsausschusses, nachdem er neu gebildet war, der Ansicht Ausdruck gegeben worden, daß unter diesen Umständen eine Sitzung keinen Zweck habe.

Damit soll nicht gesagt sein, daß der Verkehrsausschuss sich überhaupt nicht mit der Frage der Verkehrssicherung bei der Reichsbahn befassen soll; im Gegenteil, sobald die Möglichkeit dazu vorliegt, wird und muß dies geschehen. Ich habe dementsprechend auch dem Herrn Reichsverkehrsminister Mitteilung zugehen lassen. Der Zeitpunkt einer solchen Beratung muß natürlich davon abhängig gemacht werden, bis wann die zuständigen Stellen authentische Berichte vorbringen können und selbstverständlich nach vorheriger Prüfungnahme mit dem Präsidium des Reichstags.

Ohne den Dingen vorzugreifen, möchte ich schon heute einige Gesichtspunkte herausstellen, die mir bei der Beratung in den zuständigen Stellen unbedingt erforderlich erscheinen.

1. Die Bahnhoffrage in München. In den letzten Jahren sind infolge von Unglücksfällen immer wieder erneute Klagen laut geworden, über die unzulänglichen Einrichtungen des Bahnhofs in München. Aus den für- und Widerüberlegungen kann man sich nur schwer ein Bild von der wirklichen Sachlage machen. Der Verkehrsausschuss sollte im vorigen Jahre anlässlich eines Besuchs der Verkehrsausschussung in

München die Münchener Bahnhofsverhältnisse besichtigen. Es kam dazu nicht wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit. Auf Einzelheiten dieser kritischen Frage hier einzugehen, will ich mir versagen. Sie liegt aber nicht so einfach, wie Augenstehende vielfach annehmen, und es ist nicht richtig, daß man der Reichsbahn allein die Schuld an diesen Dingen gibt. Die Personalfragen oder das sogenannte „Münchener System“ lasse ich hier mit Absicht außer Betracht. Sie bilden ein Kapitel für sich.

2. Abgesehen von anderen Begleitumständen, hat das Münchener Unglück einige Fragen aufgeworfen, die ebenfalls von den zuständigen Stellen bis zum Herbst geklärt werden sollten. Die eigentliche Ursache des Münchener Unglücks ist der Umstand, daß die Notbremse gezogen wurde und der Zug auf offener Strecke halten mußte. Das wirkt die Frage auf, ob die Notbremse — von der vielfach die Leute behaupten, daß sie eine der antiquaristischsten Einrichtungen sei — in der heutigen Art noch zweckmäßig und notwendig ist. Es ist ein fürchterlicher Gedanke, daß jeder verbrecherische Raubzug durch einen Handgriff ohne Rücksicht auf das Leben von hunderten von Reisenden einen Zug selbständig zum Stehen bringen kann. Es wird dringend zu untersuchen sein, ob die Voraussetzungen, welche vor Jahrzehnten zur Einführung der Notbremse Veranlassung gaben, auch heute noch im gleichen Umfange vorliegen, oder ob nicht durch ein anderes Signalisierungssystem Gefahrenmomente dem Fahrpersonal mitgeteilt werden können, ohne daß damit ein absolutes, plötzliches Halten des Zuges verbunden zu sein braucht.

3. Auf der gleichen Linie liegt eine andere Frage: In den letzten Jahren haben wir wiederholt erlebt, wie jetzt auch in München, daß das Unglück dadurch herbeigeführt wird, daß ein Nachzug auf einen Vorzug fährt. Es wäre zu untersuchen, wie weit die drahtlose Zugstelephonie als Verständigungsmöglichkeit dienen kann, sowohl des Fahrpersonals der verschiedenen Züge untereinander, wie auch mit den einzelnen Stellwerken und Bahnhöfen. Bis jetzt hat man die Zugstelephonie lediglich als ein Nachrichtenmittel betrachtet. Es sollte allererstens versucht werden, die drahtlose Telephonie in den Dienst der Eisenbahnsicherheit zu stellen. Wenn man der Industrie die Aufgabe stellen würde, würde es sicherlich zu ganz annehmbaren praktischen Lösungen kommen.

4. Die Oberbaufrage wird ebenfalls mit Rücksicht auf das Eisenbahnunfall bei Siegelstorf, wo der Zug bekanntlich in der scharfen Kurve entgleiste, einer besonderen Betrachtung und Untersuchung in Bezug auf seine Widerstandsfähigkeit gegen die enorme Zugsdruckbelastung durch das schwerere rollende Material zu unterziehen sein. Ich möchte hier nicht mißverstanden sein. Es heißt nicht, ob die Reichsbahnverwaltung das Ihrige getan hat, um den Oberbau in Ordnung zu halten, darüber bin ich völlig beruhigt. In der letzten informativen Besprechung des parlamentarischen

Ausschusses in der Reichsbahnhauptverwaltung ist es auf das Bestimmteste versichert worden, daß das vorübergehende Zurückziehen von Aufträgen an die Industrie in keiner Weise dort erfolgen soll, wo aus Gründen der Verkehrssicherheit die Ausgabewerke notwendig erscheinen. Vielmehr wird die Frage zu prüfen sein nach der technischen Seite, insbesondere, ob die bisher übliche Zugleistung in den Kurven technisch zu rechtfertigen ist.

5. Endlich eine Frage, die mir von mindestens so großer Bedeutung scheint wie die vorher erörterten Gesichtspunkte. Das ist die Sicherung der Eisenbahnenübergänge gegen Zusammenstöße mit Fahrzeugen, insbesondere mit Automobilen. Das große Unglück bei Siegelstorf, bei München, erregen meist großes Aufsehen undurchsichtiger der öffentlichen Meinung wegen des Umfanges, den sie annehmen und der Unsicherheit, die damit im Eisenbahnverkehr selbst gegeben wird. Weniger beachtet, dafür aber in der Gesamtwirkung ebenso schädlich sind die Unfälle durch Eisenbahnübergänge. Eine der schmerzhaftesten und fürchtbarsten hat sich ja vor einigen Wochen im Harz abgespielt. Aber auch sonst das ganze Jahr hindurch vergeht keine Woche, ohne daß nicht in irgend einer Form ein solches Unglück passiert. Das wirkt die Frage einer größeren Sicherung der Eisenbahnübergänge ganz besonders durch entsprechende Beleuchtung auf. Auch zu dieser Frage wird Stellung genommen werden müssen.

Das sind einige unverbindliche Gedanken über den Aufgabekreis, den der XV. Ausschuss für Verkehrsangelegenheiten demnächst in Angriff zu nehmen hat. Natürlich ist diese Aufzählung nicht vollständig und sie wird schon zweckmäßig noch Ergänzungen erfahren. Ueber den ungefähren Zeitpunkt der Beratungen wird Reichsbahn und Verkehrsministerium, die ich entsprechend benachrichtigt habe, mitzuvirken haben. Bis dahin glaube ich annehmen zu können, daß sowohl die Reichsbahnverwaltung, wie auch das Reichsbahnpersonal alles aufbieten werden, um Wiederholungen von solchen Eisenbahnkatastrophen zu verhindern.

Ich möchte in diesem Zusammenhange auch zum Ausdruck bringen, daß manche öffentlichen Kritiken an die Reichsbahnverwaltung über das Ziel hinausgeschossen. Der gute Wille zur Unfallverhütung ist bei diesen Stellen zweifellos vorhanden. Ueber die Umstände, welche sie in ihrer Arbeit beengen, gibt es keine Meinungsverschiedenheit. Aber auch darüber läßt sich erst reden, wenn ein abschließender Bericht über die vorhin aufgeworfenen Fragen vorliegt. Jedenfalls dürfen die notwendigen Reformen und technischen Einrichtungen, die erforderlich erscheinen, um die möglichst größte Verkehrssicherheit bei der Reichsbahn durchzuführen, nicht an Geldmangel scheitern. Das wird bei der Beurteilung der finanziellen Lage der Reichsbahn überhaupt nicht aus den Augen verloren werden.

Kurze Zeit darauf sprang er wieder in den Rhein, konnte aber abermals mittels einer Mann aus dem Wasser gezogen werden. Der Mann soll stark angetrunken gewesen sein.

Wern, 2. Aug. (Kubilaun der Achertalbahnen.) Am 1. August sind 90 Züge verfloßen, seit in Anwesenheit vieler Staatsbehörden, Landtagsabgeordneter und des Kreisvorsitzenden, damaligen Reichstagsabgeordneten, Prälat Dr. Bender, die feierliche Einweihung der neuen Achertalbahn, der Verbindung Wern-Oberhöfen, stattfand. Die Bahnlinie hatte sich gleich nach ihrer Fertigstellung eines großen Zuspruchs zu erfreuen.

Marbach (Amt Eßlingen), 2. Aug. (Zudem Großfeuer.) Der Föhnwindsturm des Großbrandes in der vergangenen Nacht betrag gegen 40 000 Mark. Außer den gesamten Föhnwinden sind auch 1000 Zentner Heu verbrannt. Das um Leben gekommene Kind wurde in seinem Bett erstickt aufgefunden. Einige Baiken hatten sich quer über die Lagerstätte gelegt und diese vor Zerkümmern geschützt. Der Brand ist offenbar von dem Kinde gar nicht bemerkt worden und bei der eiligen Flucht hat man sein Wegbleiben nicht gleich wahrgenommen.

Willingen, 1. August. (Zugfahrt des Bäuerlichen Versuchsrings.) Gestern fand die erste Zugfahrt des vor einem Jahre gegründeten Bäuerlichen Versuchsrings Willingen-Schwarzwald statt, woran sich eine große Anzahl Landwirte, sowie Vertreter der Behörden und der einschlägigen Industrien beteiligten. 50 Versuchsfelder konnten in diesem Jahre angelegt werden mit Getreide, Hackfrüchten und Gräserarten. Gerade für den Hochschwarzwald ist es schwer, die richtige Pflanzenart zu bestimmen; demnach befinden sich in über 800 Meter Höhe Güter, die sich den besten Mutterwirtschaften in Baden an die Seite stellen können.

Lilsee, 1. August. (Vom Zuge überfahren.) Heute nachmittag kurz vor 3 1/2 Uhr wurde auf dem Bahnhof Lilsee der Bahnarbeiter Emil Hug aus Lilsee von dem aus Richtung Hinterzarten kommenden Güterzug erfasst und sofort getötet. Hug, der vor einigen Wochen seine Frau verlor, hinterließ mehrere Kinder.

—k. Singen-Hohenwiel, 30. Juli. (Verchiedenes.) Die Kostendeckungsfrage für den

Ausbau des alten Krankenhauses zu einem Amtsgerichtsgebäude nach seinem Freiwerden im Monat September ds. Js. wird den Bürgerausschuss in dieser Woche beschäftigen. Das städtische Bauamt hat einen Plan ausgearbeitet, der die Anerkennung des Justizministeriums gefunden hat. Desgleichen wurde einem Plan des Herrn Architekten hier von hier zugestimmt, auf Erbauung eines vierstöckigen Hauses in der Eckhardstraße für Justizbeamte. Genannter Architekt hat auch die Bauleitung übertragen bekommen. — Die Errichtung eines Volkshausgebäudes umweit der neuen St. Josefstraße, Ecke Riefelingerstraße und Böhlingerweg in der Südstadt, geht jetzt ebenfalls der Bürgerausschuss demnächst Beschluß. — Die Eröffnung des neuen Krankenhauses am Fuß des Hohentwils gelegen, wird am Freitag, 14. September durch eine Festvorstellung von Beethoven's „Fidelio“ durch das Badische Landesheater gegeben, eingeleitet. Samstag, den 15. September wird im Krankenhaus ein Festakt der Bedeutung des Tages entsprechend abgehalten, monach Besichtigung und das Lebrige folgt. — Die Arbeiten am neuen Konzerthaus in der Eckhardstraße, eine weitere Sehenswürdigkeit Singens, sind soweit vorgeschritten, daß im Monat August die Eröffnung stattfinden wird. Die Auführung der Oper „Fidelio“ wird in dem Theateraal dieses mit allem künstlerischen und modernen Schmuck ausgestatteten Konzerthauses aufgeführt.

Stuttgart, 2. August. (Schwere Jungen.) In der Person des 27 Jahre alten ledigen Küchensoldaten Adolf Vais aus Schöna in Baden hat man hier einen Schwerverbrecher festgenommen, dem bis jetzt 24 Wohnungseinbrüche nachgewiesen werden konnten. Die Beute konnte restlos beigekommen werden. Vais, der sich im Besitze von Waffen und Munition und einer großen Anzahl von Schlüssel befand, ist gefänglich. — Ferner wurde der 24jährige verheiratete Gärtner Ernst Albert von Stuttgart, ein seit langem gesuchter Dachlammarder, dingfest gemacht.

Informationen des Vertreters des Norddeutschen Lloyd aus dem Lande Baden. Bremen, 2. Aug. Die Vertreter des Norddeutschen Lloyd aus dem ganzen Lande Baden waren am 26. und 27. Juli in Bremen und Bremerhaven versammelt, um den umfangreichen Betrieb der großen Bremer Reederei kennen zu lernen. Im Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd wurden sie von Herrn Direktor Stadländer, der ihnen einen umfassenden Ueberblick gab über die Flotte, die Neubauten, insbesondere die Schnellpostdampfer „Bremen“ und „Europa“, und das Betriebsnetz des Norddeutschen Lloyd, auf das herzlichste begrüßt. Anschließend erfolgte u. a. eine Besichtigung des in nächster Monat auf der Werft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau-W.G. Werft Akt.-Ges. Bremer vom Stapel laufenden neuen Schnellpostdampfers „Bremen“ dessen gewaltigen Ausmaßes größtem Interesse begegnen. In Bremerhaven machten die Vertreter u. a. eine Hafenrundfahrt und verließen an Bord des Doppeldeckerdampfers „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd, dessen prächtige Einrichtungen eingehend in Augenschein genommen wurden. Am 27. Juli wurde eine glänzende verlaufene Fahrt nach Göttingen mit dem neuen Seebüchsen „Lobd“ unternommen. Aus dem hiesigen Reichsbüro Goldfarb (i. Pa. Lloyd-Reisebüro Goldfarb) teil.

Ursach, 1. August. (Reisestreffen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.) Am Sonntag, den 5. August findet hier das zweite Reisestreffen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Am Vormittag ist eine Sitzung anberaumt, am Nachmittag wird sich ein Festzug durch die Straßen bewegen und mit einer republikanischen Kundgebung auf dem Festplatz abschließen.

Gottmadingen, 1. August. (Verwerfliche Irreführung.) Hier lautete am Sonntag nach ein Brief die Nachricht im Hause der Krankenschwester und hat die Oberin, sofort zu seiner im Sterben liegenden Mutter zu kommen. Mit angewohnter Pflichttreue begab sich sofort zwei Schwestern in das bezeichnete Haus, wo sich herausstellte, daß sie irreführt worden waren.

Hemmenhofen (Amt Konstanz), 2. August. (Fuchspflage.) In der letzten Zeit wurde auf

der hinteren Hiri sehr stark über ein Ueberhandnehmen der Fuchspflage geklagt. Nun ist es schließlich einem Jagdaufseher gelungen, fünf Füchse, einen alten mit vier Jungen, zu erlegen.

Stuttgart, 2. August. (Schwere Jungen.) In der Person des 27 Jahre alten ledigen Küchensoldaten Adolf Vais aus Schöna in Baden hat man hier einen Schwerverbrecher festgenommen, dem bis jetzt 24 Wohnungseinbrüche nachgewiesen werden konnten. Die Beute konnte restlos beigekommen werden. Vais, der sich im Besitze von Waffen und Munition und einer großen Anzahl von Schlüssel befand, ist gefänglich. — Ferner wurde der 24jährige verheiratete Gärtner Ernst Albert von Stuttgart, ein seit langem gesuchter Dachlammarder, dingfest gemacht.

Informationen des Vertreters des Norddeutschen Lloyd aus dem Lande Baden.

Bremen, 2. Aug. Die Vertreter des Norddeutschen Lloyd aus dem ganzen Lande Baden waren am 26. und 27. Juli in Bremen und Bremerhaven versammelt, um den umfangreichen Betrieb der großen Bremer Reederei kennen zu lernen. Im Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd wurden sie von Herrn Direktor Stadländer, der ihnen einen umfassenden Ueberblick gab über die Flotte, die Neubauten, insbesondere die Schnellpostdampfer „Bremen“ und „Europa“, und das Betriebsnetz des Norddeutschen Lloyd, auf das herzlichste begrüßt. Anschließend erfolgte u. a. eine Besichtigung des in nächster Monat auf der Werft der Deutschen Schiff- und Maschinenbau-W.G. Werft Akt.-Ges. Bremer vom Stapel laufenden neuen Schnellpostdampfers „Bremen“ dessen gewaltigen Ausmaßes größtem Interesse begegnen. In Bremerhaven machten die Vertreter u. a. eine Hafenrundfahrt und verließen an Bord des Doppeldeckerdampfers „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd, dessen prächtige Einrichtungen eingehend in Augenschein genommen wurden. Am 27. Juli wurde eine glänzende verlaufene Fahrt nach Göttingen mit dem neuen Seebüchsen „Lobd“ unternommen. Aus dem hiesigen Reichsbüro Goldfarb (i. Pa. Lloyd-Reisebüro Goldfarb) teil.

Die Not der Grenzgebiete

Glänzende Rundgebung des 48. Verbandstages des Verbandes RAB in Karlsruhe

II.

Im prächtigen Ruppelbau von St. Stephan wurde der Kongress am Donnerstag Morgen mit einem Gottesdienst eröffnet. Generalpräsident Albrod sprach über die große Aufgabe des Verbandes, Christi Reich zu verwirklichen im Leben des Einzelnen, in der Familie und im Beruf. Im Bewußtsein der Schwere seiner Verantwortung und der Tiefe seiner Sendung möge der Kongress an der Verwirklichung seiner Ziele arbeiten. Da alles Vollbringen von Gott komme, stehen wir um Gottes Segen. Wie alljährlich auf dem Kongresse erneuerten die Verbandsmitglieder dann durch ein feierliches Gebet die Ziele des Verbandes an seine Patronin, die Mutter Gottes.

Die Eröffnungsfeier

Im Festsaal wurde ausgezeichnet durch die Teilnahme vieler Ehrengäste. Nach feierlichen Festvorträgen der Karlsruher Polizeikapelle hielt der Verbandsvorsitzende, Fabrikant Kraus, die Eröffnungsansprache. Er konnte u. a. begrüßen den bairischen Justizminister Dr. Trunt, den ersten Bürgermeister von Karlsruhe Bauer, Bürgermeister Schneider, die Reichstagsabgeordneten Weig, Kienitz, Bielefeld, Kaufmann, Hofmann (Kudwigshafen) und Schönborn, die bairischen Landtagsabgeordneten Eberhard und Kuhn, die preußischen Landtagsabgeordneten Aliegoer, Henjen und Verhulst und den bairischen Landtagsabgeordneten Studierat Heintz. Der Verbandsvorsitzende dankte den Parlamentariern für ihre zahlreichere Teilnahme. Er folgerte daraus ihre Absicht, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß für die Folge ein engeres und damit fruchtbareres Zusammenarbeiten zwischen den Parlamentariern und dem RAB eintritt. Weitere herzliche Begrüßungsworte gaben den zahlreich erschienenen Vertretern der Industrie- und Handelsorganisationen und vieler katholischer Verbände. Nach innigem Gebeten der im letzten Jahre gestorbenen Veteranen des Verbandes entwickelte der Verbandsvorsitzende dann das Programm des Karlsruher Verbandstages.

Er will sich in den Dienst des Grenz- und Auslandsdeutschums stellen, ein Problem, zu dem auch die katholischen Kaufleute etwas Besonderes zu sagen haben. Sie wollen sich mit in die Reihe derer stellen, die bemüht die möglichst schnelle Wiedervereinigung der abgetrennten Gebiete mit dem deutschen Mutterlande fördern, die auch den außerhalb der schwarz-rot-goldenen Grenzgebiete lebenden sog. Auslandsdeutschen das natürliche Recht der Selbstbestimmung verkörpern und nicht raufen und ruhen wollen, bis das bergewaltige Recht auf allen Gebieten wiederhergestellt und der Völkerverbund wirklich zu einem Instrument des Rechts und der Gerechtigkeit allen Völkern und Nationen gegenüber geworden sein wird. Wir hoffen noch zu erreichen, daß nicht nur die Vertreter der abgetrennten Gebiete wieder in den Reichstag einziehen, sondern daß auch österreichische Deutsche in ihn eintreten werden.

Unter dem stürmischen Beifall des Verbandstages wurde hierauf nach den Vorschlägen der Verbandsleitung zum ersten Präsidenten des Kongresses Senator Fuchs aus Danzig gewählt und als Vizepräsidenten Verlagsdirektor Hall-Saarbrücken und Direktor Stanle-Rattibor. Die Gewählten dankten in kurzen Ausführungen, wobei besonders Senator Fuchs die Genehmigung zum Ausdruck brachte, daß der Kongress sich so entschieden der „Ausländer“ annehme. Alle Abgetrennten seien entschlossen, ihr Deutschtum für immer hoch zu halten und seien sicher, daß die Mission des Verbandes der deutschen Sache in den Grenz- und abgetrennten Gebieten von großem Nutzen sein werde. Die durch die Wahl des Kongress-Präsidenten eingeleitete Rundgebung für die Grenz- und Auslandsdeutschen wurde durch das Referat fortgeführt, das jetzt Verbandsdirektor Dr. Wages (Essen) hielt. Sein Thema war:

Die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Grenzgebiete unter besonderer Berücksichtigung der Westgrenze.

Die Rede gab ein plastisches Bild von der seelischen und wirtschaftlichen Bedrängnis, in die der Verfall der Frieden in den Grenzgebieten gebracht hat. In erschütternder Klarheit — hier sprechen Zahlen und Tatsachen — stand vor den Zuhörern insbesondere die Not des besetzten Gebietes. Große Industrien haben sich wirtschaftlich völlig umstellen müssen, da sie die bisherigen Bezugsgebiete sowohl wie die Absatzgebiete verloren hatten. Gewiß ist manches von der Regierung zur Milderung der größten Notlage geschehen. Anerkennung hebt der Redner die vielen Verdienste der Zentrumsabgeordneten Hofmann-Kudwigshafen, Eber und von Gierard bei der Vermittlung von Zuschüssen und Krediten für die besetzten Gebiete hervor. Auf diesem Wege sei freilich das ganze Problem nicht zu lösen. Der Hebel muß auf dem Gebiet der Verlehrspolitik angelegt werden. Durchgreifend kann dies im besetzten Gebiet erst nach dem Verschwinden der Besatzung geschehen, da diese jeden Ausbau neuer Verkehrswege verhindert. Nicht nur die nationalitätlichen Kreise stehen hinter dieser Forderung, sondern laut und deutlich verlangen alle Kreise und Bevölkerungsklassen, daß der unnütze und unbedingte Druck der Besetzung von uns genommen wird. Das klar zu sagen, ist der erste Zweck dieser RAB-Rundgebung. Der Völkerverbund soll in diesem Jahre einmal zeigen, daß es ihm ernst ist um die Befreiung der Völker und daß ihm ausreichende Mittel zur Verfügung stehen, sich auch einem sogenannten prominenten Mißtraue gegenüber durchzusetzen.“ Das zweite, was diese Rundgebung sagen will, ist, daß alle katholischen Kaufleute die bedrängten Brüder in den Grenzlanden durch Erteilung von Aufträgen unterstützen sollten. Bei gutem Willen läßt sich vieles auch in dieser Beziehung erreichen. „Befürchten wir auch die Väter der besetzten Gebiete und lassen wir uns nicht des-

halb abhalten, weil die eine oder andere Unbequemlichkeit in der Besorgung des Personal- ausweises oder dergleichen damit verbunden ist.“ Ein drittes soll dann diese Rundgebung allen zum Bewußtsein bringen: es handelt sich um altes deutsches Kulturland: unschätzbare Werte gehen verloren, wenn wir diese Gebiete verelenden lassen. Im Westen geht es um die Erhaltung der großen Kultur am deutschen Rhein, ja um den schönen deutschen Rhein selbst. „Sorge jeder an seinem Platze, daß den Grenzgebieten geholfen wird, halten wir die Bruderverliebe in uns wach. Es handelt sich um eine große und hochbedeutende Frage für Volk und Vaterland!“

Stürmischer Beifall bewies die einstimmige Zustimmung des Kongresses. Die folgenden Begrüßungsreden unterzogen gleichzeitig die programmatischen Forderungen der Rundgebung.

Der Vizepräsident des bairischen Staatsministeriums, Minister Trunt, führte dabei aus, auch Baden mit seiner langen Rheinfront sei neues Grenzland und trage schwer unter dieser Last. Er fordert auf zu einem einmütigen Protest gegen die vom Generalagenten Parler Gilbert vertretene Auffassung, daß Deutschland wieder stark genug sei, die ihm durch das Friedensdiktat auferlegten Lasten zu tragen. In dieser schweren Zeit müsse sich die deutsche Solidarität betätigen. Sie verbiete der deutschen Handelsbilanz ihre Not hinsichtlich des Konsums noch zu verschlechtern. Sie fordere auch, daß keiner der so schwer leidenden Landesteile sich in den Vordergrund schiebe.

Erster Bürgermeister Bauer (Karlsruhe) dankte dem Verband, daß er die Grenzlandnot durch Referate von wirklich sachverständigen Persönlichkeiten der Öffentlichkeit so nachdrücklich vor Augen führe. Reichstagsabgeordneter Hofmann (Kudwigshafen), der für alle erschienenen Parlamentarier sprach, erklärte, es sei besonders bezeichnend, daß hier nicht Parlamentarier, sondern die Männer der Wirtschaft die Unhaltbarkeit der Verhältnisse im besetzten Gebiet und im Grenzlande darlegten. Nicht Forts und Kanonen schützen heute das Vaterland, sondern Wirtschaft und Kultur. Deshalb muß auch unsere Grenzpolitik neue Wege gehen. Aus dem Ministerium für die besetzten Gebiete muß ein solches für die besetzten u. d. die Grenzgebiete werden. Die Parlamentarier würden das Ergebnis des Karlsruher Kongresses zu würdigen wissen und das, was hier die Wirtschaftskreise auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen forderten, gesetzgeberisch auszuwerten suchen. Abg. Hofmann schloß mit dem Ruf „RAB und Zentrum Hand in Hand, zum Wohl von Volk und Vaterland!“

Nach weiteren Ansprachen schloß die Rundgebung mit dem gemeinsamen Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Die geschlossene Sitzung am Nachmittag beschäftigte sich mit dem Geschäftsbericht und internen Angelegenheiten des Verbandes. Abends folgte ein vom Verein Karlsruhe glänzend durchgeführter Begrüßungsabend.

Bunte Bilder

Unsere illustrierte Beilage will zwar immer bunte Bilder zeigen. Darüber hinaus aber soll eine einheitliche Bildergruppe jeder Nummer ein bestimmtes Gepräge geben. Man könnte auch bei der morgen erscheinenden Nummer unserer illustrierten Wochenbeilage einen solchen Bildertitel hervorheben: Brunn, die uralte Hauptstadt Währens, Kletterer in den Bergen, über wald' beide wir einige besonders gelungene Aufnahmen bringen. Von aktuellen Bildern bringen wir solche vom Wiener Sängertag, vom neuen Zepelinluftschiff, von Bismarcks Todesgedenktag, einige Köpfe vom RAB-Tag in der bairischen Landeshauptstadt u. a. m. Die markante Gestalt eines Südtiroler Bergführers mit dem wilden Bart und der unermüdlichen Zigarette als Titelillustration läßt zur freundlichen Aufnahme der morgen erscheinenden Bilderbeilage unserer Zeitung ein-

lano“ gebracht. Die „Citta di Milano“ wird heute Nacht nach Spitzbergen zurückkehren.

Moskau, 2. August. Der russische Flieger Schuchnowski, der sich gegenwärtig in Kingsbay aufhält, hat dem Sitzkomitee mitgeteilt, er habe vor, heute die Nachforschungen mit seinem Flugzeug wieder aufzunehmen.

Ungarische Stimmen gegen die Anschluß-Bewegung

(Eigener Bericht)

Paris, 2. August.

Die französische nationalistische Agentur „Radio“, die aber nicht nur drablos, sondern meistens auch ohne Radio arbeitet, stellt der französischen Presse eine große Anzahl Budapest-Korrespondenzen zu, die sich vor allem gegen den Versuch des deutschen Reichstagspräsidenten Loebe im österreichisch gewordenen Burgenland wendet, das bekanntlich die Ungarn wieder zurückhaben möchten. Die Pressestimmen sind sehr lehrreich für Deutschland, besonders weil fast alle diese Stimmen von Angriffen auf das „militaristische Deutschland“ überströmen, das das „friedliche Ungarn“ in den Krieg gehetzt haben soll. Gleichzeitig verleihen alle diese ungarischen Stimmen der Ueberzeugung Ausdruck, daß Italien für die Rückeroberung des Burgenlandes an das „tausendjährige Ungarn“ sorgen werden — trotz Loebe und trotz Deutschland.

Wird Koblenz am Jahresende geräumt?

(Eigener Bericht)

New York, 2. August.

Aus Paris wird berichtet, es sei „so gut wie sicher“, daß die Räumung der Koblenzer Zone, die normalerweise in 17 Monaten zu erwarten sei, schon am Jahresende 1928 erfolge. Dagegen werde die „ungleich wichtigere Mainzer Zone“, deren Räumung erst 1935 fällig sei, „Gegenstand zu Kompensationen auf dem Gebiete der Damageszahlungen und politischer Dinge sein“.

Badische Landeswetterkarte

Ausgegeben am Donnerstag.

Allgemeine Wetterübersicht. Im südlichen und wärmeren Bereiche der über dem Festlande liegenden Tiefdruckrinne hatten wir gestern vielfach heiteres Wetter. Die Temperaturen stiegen in der Ebene bis zu 31 Grad. Inzwischen ist die Tiefdruckrinne nach Ost-Südost weitergezogen, so daß wir heute morgen in den erheblich kühleren Bereich ihrer Rückseite gelangten. Mit der Kaltluft, die uns wiederum Regenschauer und stellenweise Gewitterbildung bringt, wandert eine kräftige Hochdruckwelle heran, so daß Aufhellung und damit neue Erwärmung bevorsteht.

Wetterausblick für Freitag, den 3. August: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, wieder wärmer, höchstens vereinzelte lokale Gewitter.

Wasserstände des Rheins: Waldshut 261, gef. 3; Schupfertsinsel 127, gef. 1; Rehl 239, gef. 5; Magau 404, gef. 3; Wannheim 278, unverändert.

Letzte Meldungen

Frankreich und ein deutscher Sitz im Haager Schiedsgericht

(Eigener Bericht)

Genf, 2. August.

Bekanntlich hat jeder Staat das Recht, zwei Namen für die Befetzung eines vakanten gewordener Sitzes im Haager Schiedsgerichtshof zu benennen. Man vernimmt nun, daß für den erledigten Sitz des bisherigen amerikanischen Richters Wastell Moore Frankreich, die Namen Hughes und Dr. Walter Simons angibt. Daraus wird gefolgert, daß noch im Laufe des Jahres eine Verstärkung der Richterschaft erfolgen soll und daß dann zuerst der deutsche Anspruch der Ernennung eines deutschen Richters befriedigt wird. Es ist so gut wie

sicher, daß nahezu alle anderen Staaten die beiden gleichen Namen präferieren werden, wie dies von Großbritannien, Japan, Belgien und Schweden jetzt schon feststeht. Die Wahl selber wird sich im September abspielen.

Französisch-italienischer Grenz-zwischenfall

Paris, 2. August. „Matin“ berichtet aus Annecy, daß zwei französische Touristen ein Hotelbesitzer und Postbeamter, einen Ausflug nach dem Großen St. Bernhard machten und nach Ueberbreitung der italienischen Grenze von zwei italienischen Milizsoldaten angehalten wurden, die dem Postbeamten erklärten, daß er mit einem Photoapparat die Grenze nicht betreten dürfe. Der Hotelbesitzer griff ein und soll Aeußerungen getan haben, die von den Milizsoldaten als Be-

leidigung für Mussolini aufgefaßt wurden. Beide Touristen wurden festgenommen und nach Ivrea geführt. Nach der Vernehmung konnte der Postbeamte die Grenze passieren, während der Hotelbesitzer, trotz Intervention des französischen Konsuls, in Haft behalten wurde.

Rückfahrt der „Citta di Milano“ nach Spitzbergen

Narvik, 1. August. Kapitän Mariano, der sich bisher an Bord der „Citta di Milano“ befand, wird mit der Eisenbahn nach Schweden gebracht werden, um sich in Stockholm in die Behandlung eines Spezialisten zu begeben.

Die italienischen Flugzeuge, die sich an der Suche nach dem Flugzeug „Latham“ beteiligten, kamen heute Abend in Narvik an und wurden an Bord der „Citta di Mi-



ERSTKLASSIGE VERARBEITUNG

UNÜBERTROFFENE PASSFORM

DAS ERZEUGNIS DER GROSSTEN DEUTSCHEN SCHUH-FABRIK

KARLSRUHE

KAISERSTR. 167

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 2. Aug. Nach dem schwächeren Verlauf der gestrigen Frankfurter Abendbörse blieb die Tendenz heute Vormittag zunächst unsicher. Günstige und ungünstige Momente hielten sich etwa die Waage. Der Monatsbericht der Dresdner Bank war als nicht ungünstig zu bezeichnen, obwohl er nicht so optimistische Stimmung zeigte wie der der Kommerzbank von gestern. Sehr gute Kaliabschätzungen im Juni konnten eine Anregung bieten und der Rückgang der Arbeitslosenziffer, der besonders auf eine stärkere Beschäftigung im Baugewerbe und in der Landwirtschaft zurückzuführen ist, fanden freundliche Beurteilung. Zur Zurückhaltung mahnten dagegen der preussische Handelskammerbericht, der eine weitere langsame Abwärtsbewegung der Wirtschaftskurse bestätigt, und die noch unklaren Massnahmen, die angeblich in Amerika zur Einschränkung der Spekulation geplant werden. Dass Newyork gestern recht fest schloss und der Tagesgeldsatz drüben ebenso wie bei uns rückgängige Bewegung zeigte und die Gelderleichterung nach dem Ultimo sehr schnell einzusetzen scheint, konnte selbst noch zum offiziellen Beginn an der Zurückhaltung und der Umsatzlosigkeit nichts ändern. Erst als bekannt wurde, dass die Bank von England ihren Diskont auch heute nicht erhöht hat, besserte sich die Stimmung, und die ersten Notierungen, soweit sie noch nicht festgesetzt waren, wiesen bereits wieder Erholungen gegen den schwächeren gestrigen Nachmittagsverkehr auf. Auf letzter offizieller Basis etwa behauptet, betrug die Abweichungen nach beiden Seiten selten mehr als 1 Prozent. Schles. Textil eröffneten 3 1/2 Prozent höher, Schultheiss hatten dagegen 3 Prozent verloren. Im Verlaufe machte die Befestigung zunächst weitere Fortschritte. Bei lebhafterem Geschäft konnten Spezialwerte wie Dtsch. Erdöl und Petroleum, Hösch, Köln-Neussen und besonders Kunstseidewerte mehrere Prozent gewinnen. Später wurden zu den hohen Kursen aber sicherlich Gewinne mitgenommen, denn die Entwicklung wurde wieder uneinheitlich. Während z. B. Hansa Dampf, Hösch und Köln-Neussen durch feste Haltung aufhielten, gaben Reichsbank, Kaliaktien einen Teil ihrer Steigerungen wieder her. Man verwies auf die feste Haltung des Dollars. Auch die übrigen Devisen auf leichteres Geld gefragt. Tagesgeld 6 1/2 bis 8 1/2 Prozent und darunter, Monatsgeld 7 1/2 bis 9 1/2 Prozent und darüber. Warenwechsel 7 Prozent und darüber. Anleihen nach behauptetem Beginn abbröckelnd. Ausländer geschäftlos, Pfandbriefmarkt uneinheitlich. Roggenpfandbriefe wieder bis 15 Pfg. höher. Heute erste Notierung der 6 1/2prozentigen Tabakmonopolanleihe mit 9 1/2 und Geld bei einem Umsatz von 5000 Pfund.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 2. Aug. An der Abendbörse war die Stimmung ziemlich lustlos. Bei im allgemeinen nur geringer Umsatzstätigkeit wurde wieder über mangelnden Auftragsein-

gang geklagt. Gegen den Berliner Schluss waren die Kurse meist behauptet, wobei eventuelle Veränderungen nach beiden Seiten kaum über 1 Prozent hinausgingen. Schiffahrtswerte fanden etwas stärkere Beachtung. Am Montanmarkt bestand für Mannesmann einiges Interesse. Rheinstahl waren eher angeboten. Anleihen lagen still. Für Türken wurden auf bessere Pariser Notierungen höhere Kurse genannt. Auch weiterhin konnte eine Belebung des Geschäfts nicht eintreten.

Wirtschaftsschau

Gesamtproduktion der Automobilindustrie der Welt.

Das Handelsministerium der Vereinigten Staaten (Department of Commerce) schätzt in einer Veröffentlichung vom 20. Juni d. Js. die Gesamtproduktion der Automobilindustrie der Welt für das Geschäftsjahr 1927-28 auf 4 838 725 Fahrzeuge. Davon entfallen rund 4 Millionen auf die amerikanische Industrie, d. i. fünfsechstel der Gesamtproduktion. Der Rest verteilt sich auf die folgenden Staaten: Canada 200 000, England 250 000, Frankreich 200 000, Oesterreich 11 500, Belgien 8150, Tschechoslowakei 15 300, Dänemark 200, Deutschland 91 000, Ungarn 860, Italien 55 000, Spanien 675, Schweden 2000, Schweiz 1600, Japan 250, Russland 2130. H. L.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen vom 2. August.

Weizen, märk. 238-241, pomm. 255,75 bis 255, meckl. 255,75-255, schles. 258-257, Roggen, märk. 243-246, pomm. 250-249, meckl. 250,50-250, schles. 251-250,25, Wintergerste 205-215, Hafer, märk. 247-258, pomm. 223,50 223, schles. 228,50-228, Mais, waggonfrei ab Hamburg 243-245, Weizenmehl 29,25-32,75, Roggenmehl 32,50-35,50, Weizenkleie 15, Melasse 15,90-16,10, Roggenkleie 17-17,25, Raps 300-325, Viktoriaerbsen 44-53, kleine Speiserbsen 35-40, Futtererbsen 25-27, Pelusuchen 28-32, Ackerbohnen 26-28, Wicken 28-31, Lupinen, blaue 15-16, gelbe 16,50-17,50, Rapskuchen 19,5-20, Leinkuchen 24-24,6, Trockenschnitzel 18-18,50, Soyaerschrot 21,50 bis 22,60, Kartoffelflocken 25-25,50, Speisekartoffeln, weisse 3,80-4,30, grossfallende über Notiz, blaue 4,30-4,90, Erstlinge 5,25-5,75.

annheimer Produktenotierung vom 2. August.

Tendenz: stetig. Angeregt durch die bessere Nachricht vom Ausland verkehrte die Börse in stetiger Haltung. Futtermittel liegen unverändert fest. Weizen, inl. 25,50 bis 25,75, ausl. 26,75-29,75, Roggen, inl. 24,50 bis 25, ausl. —, Hafer, inl., alte Ernte 27-27,50,

ausl. 26,50-27,25, Braugerste, inl. 27,50-28,50, Futtergerste 23,25-24, Mais, gelber, mit Sack auf Bezugsschein 24,75, Weizenmehl Spezial Null, süddeutsches, Grossmehlpreis ab Mühle, 34,25-34,50, Weizenbrotmehl — ab Roggenmehl 34,50-36, Weizenkleie 14,25, Biertraber 18,75-19,25.

Allgäuer Butter- und Käsebörsen

Allgäuer Butter- und Käsebörsen
Kempten, 1. Aug. Butter (Molkereibutter) 160-166 (160-166), Durchschnitt 163, gute Nachfrage. Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt, grüne Ware 37-40 (37-40), gute Nachfrage. Allgäuer Emmentaler mit 45 Prozent Fettgehalt 110-124 (110-124), gute Nachfrage. Die Preise sind Erzeugerverkaufspreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

Karlsruher Produktenbörsen

Grosshandelspreise (in Mark) vom Karlsruher Wochen-Grossmarkt am 2. August 1928.

(Nach Mitteilung des städt. Statistisch. Amts.)

Kartoffeln: gelbe Industrie, inl. Zentner 7,00-8,00, ital. 7,50-10,00, holl. 8,00, belg. 7,50, weisse Industrie, inl. 6,50, blaue, inl. 6,50 bis 7,50, Blumenkohl, inl. 40,00, franz. 1 Stück -90, Rotkraut, inl. Zentner 15,00-17,00, holl. 17,00-18,00, Weisskraut 8,00-10,00, Wirsing 8,00-10,00, Bohnen, grüne 25,00-35,00, gelbe 30,00-40,00, Rüben, gelbe 8,00-10,00, Kohlrabi 8,00-10,00, Kopfsalat, inl. Stück -10 bis -15, franz. -20, Endiviensalat, inl. -08 bis -15, franz. -20, Salatgurken, inl. -10 bis -40, franz. -35, holl. -40, Essiggurken, inl. 100 Stück 2,00-2,50, Tomaten, inl. Zentner 30,00-35,00, franz. 25,00, ital. 20,00-25,00, Zwiebeln, inl. Zentner 7,00-8,00, Tafeläpfel, inl. 25,00-35,00, ital. u. ungar. 40,00, Kochäpfel, inl. 20,00, Tafelbirnen, inl. 20,00-35,00, Zitronen, span. Stück -18, ital. -18 bis -20, Zwetschgen Zentner 30,00-35,00, Pflaumen 14,00-20,00, Mirabellen 40,00-45,00, Pflirsche, ital. 80,00, Aprikosen, ital. 60,00, Johannisbeeren 23,00-25,00, Himbeeren 60,00. Diesmal war der Vorrat an Kartoffeln kleiner als sonst; er entsprach aber immer noch der Nachfrage. Unbefriedigend für diese Jahreszeit war das Angebot an Gemüse. Nur grüne Bohnen und ausländisches Rotkraut gabs in grossen Mengen, von denen die ersteren besonders begehrt waren. Für die übrigen Gemüsearten bestand weniger Interesse. Gross waren die Vorräte an Salat- und Essiggurken; das Angebot an Kopfsalat und Endiviensalat genügte weitestens der Nachfrage. Mit Obst war der Markt nicht gut versehen. Nur Pflaumen gabs in sehr grossen Mengen — dann, wenn auch weniger reichlich, Tafelbirnen. Gering waren die Vorräte an Johannisbeeren, Aprikosen, Pflirschen, Mirabellen, Zwetschgen, Tafeläpfeln, Zitronen und Himbeeren. Heidelbeeren, Stachelbeeren und Kirschen fehlten ganz. Sehr begehrt waren Johannisbeeren und Pflaumen. Nach den andern Obstsorten, namentlich nach Pflirschen, Aprikosen und Himbeeren, war die Nachfrage sehr gering. — Das

Ausland war auf dem heutigen Grossmarkt auffallend schwach vertreten; es waren angefahren aus Italien: Kartoffeln, Tomaten, Tafeläpfel, Pflirsche, Aprikosen und Zitronen — aus Holland Kartoffeln, Rotkraut, Salatgurken — aus Belgien Kartoffeln — aus Frankreich Blumenkohl, Kopfsalat, Endiviensalat, Salatgurken und Tomaten — aus Spanien Zitronen und aus Ungarn Tafeläpfel.

Obst

Bühler Obstmarkt vom 1. Aug. Johannisbeeren 24-26, Reineclauden 25-30, Pflirsche 60-75, Flotto 50-52, Pflaumen 25-30, Frühzwetschgen 45-52, Zimmers 45-50, Birnen 15-32, Äpfel 15-27.

Vieh

Durlacher Schweinemarkt vom 1. August. Zufuhr 207 Milchsweine und 40 Läufer. Verkauft wurden 160 bezw. 32 Preis je Paar: Milchsweine 22-34 Mk., Läufer 40-52 Mk.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 1. August. Aufgetrieben waren 67 Tiere und zwar: 2 Ochsen, 2 Rinder, 3 Farren, 26 Kälber, 34 Schweine. Markt geräumt. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Grossvieh u. Schweine wie letzter Markt, Kälber b 70-73, c 66-69. Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

Bei dem Ferkelmarkt in Villingen am 31. Juli kosteten das Paar Ferkel 17-33 Mark, Läufer 40 Mk. das Paar. Es verblieb ein Ueberstand von 57 Ferkeln. Der Markterlauf war mässig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 2. August.

Elektrolytkupfer 139,75, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 85-90, Silber in Barren 80,75-82,25, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 9,50-11.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 2. Aug. Ein Kilo Gold 2700 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief, ein Kilo Silber 81 Mk. Geld, 81,20-83 Mark Brief, ein Gramm Platin 10,20 Mk. Geld, 10,75 Mark Brief.

Deutsche Jugendkraft

Gau Mittelhessen

Kreisflussspiel der Gruppe 1 im Fußball

Am nächsten Sonntag steigt das letzte Kreisflussspiel der Gruppe 1 zwischen der D.J.K. Singen und dem Altmittler Freiburger-Wiehre in Singen. Durch das Vorspiel in Freiburg, das Singen auf dem Freiburger Platz knapp mit 4:3 für sich entscheiden konnte, ist Singen nun 2 Punkte den Freiburgern vor. Wer wird das Treffen am nächsten Sonntag gewinnen? Singen hat als Platzhirschen einen Vorteil. Wenn das Spiel nur unentschieden ausgeht, so ist Singen an erster Stelle und braucht ein weiteres Spiel nicht mehr auszutragen. Gewinnt der Altmittler Wiehre, dann sind beide Vereine punktgleich und ein Entscheidungsspiel wird nötig. Es steht daher ein sehr wichtiges und sehr wertvolles Spiel in Aussicht und die Zuschauer von Singen werden zweifellos einen interessanten Kampf zu sehen bekommen. Das Spiel beginnt um 1/2 8 Uhr ohne Wartzeit.

Vertrag der D.J.K. in Reichenbach i. Albial

Am 25. und 26. August findet in Reichenbach bei Ettlingen ein Vertrag der D.J.K. statt. Diese Veranstaltung wird unseren Gauvereinen sehr empfohlen, zumal Reichenbach ein Reuling ist und sich in aufsteigender Form befindet. Der Veranstaltungsausschuss hat schon alles vorbereitet, diejenigen Vereine, die noch frei sind, mögen sich sofort beim Abteilungsleiter Herrn Emil Beyer, Reichenbach i. Albial, anmelden. Sch.

Hochschulen

Eine Entschädigung für Kolbin.

Die 54. Vertreterversammlung des Reichsverbandes der Kolbin, über die wir bereits berichteten, nahm nach einem Bericht des Leiters des Ausschusses für Ausbreitung, Grenz- und Auslandsdeutschum Dr. Lubie, München auch eingehend in Anbetracht der Ausbreitung der Kolbin zu den Problemen des Auslandsdeutschums. In den Etat wurde zu diesem Zweck eine hohe Summe aufgenommen. Es wurde dann mit großer Begeisterung folgende Entschädigung angenommen:

Die 54. Vertreterversammlung und der 7. Philistertag des R.V. stellten mit Trauer und Entrüstung fest, daß ihr lieber Kartellbruder und Komphilister Kolbin trotz aller Bemühungen der zuständigen Stellen noch immer seiner Familie und seinem Beruf entzissen und zum Schaden seiner Gesundheit und seiner wirtschaftlichen Existenz als Verbannter auf den liparischen Inseln interniert ist.

R.V. und Philistertag danken ihren lieben Freunde Kolbin bei ganzem Herzen für seine mannhafteste, aufrechte, eines deutschen Mannes würdige Haltung und bitten ihn, unbedingt durch weitere Drangsale in ihr zu verhärten. Sie versprechen, seine und seiner Familie schwere Sorge mit allen Kräften zu befreien. Sie fordern alle in Frage kommenden Anhängen dringend auf, mit allen Kräften dafür einzutreten, daß das an Kolbin geführte schwere Unrecht in Bälde wieder gutgemacht wird.

Börsenkurse vom 2. August 1928

Berliner Effekten

	1. Aug.	2. Aug.
Ablösg. m. Ausl. kl.	51,10	51
Ablösg. dito gr.	55,80	55,20
Ablösg. ohne	17,5	17,80
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkohl. W anl.	16,10	16,15
5% Preuss. Kali	6,56	6,55
5% Preuss. Roggrtkb.	8 1/2	8,90
Schantungsbahn	6,4	6,5
Südd. Eisenbahnen	127	127
Baltimore	—	—
Hapag	—	164 1/4
Hambg. Südamerika	196	196
Hansa	198,5	202
Nordd. Lloyd	154,5	156
Danatbank	266	264,5
Deutsche Bank	163 1/2	165 1/2
Diskonto-Gesellschaft	157 1/2	158,5
Dresdner Bank	164	164
Reichsbank	289,5	288 1/2
Rhein. Kredit	127,5	127,5
Akkumulatoren	160	161
Adlerwerke	120,5	121
A. E. G.	178	174 1/4
Augsburg-Nürnberg	98	98 1/2
Bergmann	195	195
Berl.-Karlsruher Ind.	—	—
Brown-Boverie	161	152,5
Buderus	84	84
Chem. Albert	—	—
Daimler	103 1/2	103 1/2
Dtsch. Erdöl	137,5	139
Dtsch. Linoleumwerke	880	879,5
Dtsch. Maschinen	54,5	54 1/2
Dtsch. Petroleum	88	85-90
Eisenhandel	77 1/2	77 1/2
Dynamit Nobel	128,5	123
Dtsch. Wolle	49	49
Els.-Bad. Wolle	31,5	31 1/2
Eschweiler Bergwerk	203 1/2	203,5
Farbenindustrie	261	262
Feldmühle	253	252,5
Felten & Quilleaume	180	180
Gaggenau	29,5	29,5
Gelsenkirchen	135,5	134 1/2
Gesüfrel.	258	260
Goldschmidt	97,5	97,5
Gritzner	127,5	127,5
Guanowerke	70	70 1/2
Hammersen	155	—
Hannov. Maschinen	53 1/2	52
Harpener	148,5	149
Hirsch Kupfer	138 1/2	140
Holzmann	141	140
Hösch Eisen	134,5	137 1/2
Max Jüdel	138	135

	1. Aug.	2. Aug.
Karlsruher Maschinen	—	—
Kali Aschersleben	258	258
Knorr Heilbronn	147	146 1/2
Kollmar & Jourdan	77	71,5
Lahmeyer	177 1/2	175,5
Leopoldgrube	70	69,5
Laurahütte	70	71 1/2
Lindes Eismaschinen	179,5	179 1/2
Ludwig Löwe	220	224
Mannesmann	180 1/2	186 1/2
Motoren Deutz	61 1/2	61
Oberbedarf	105,5	105
Oberkoks	118,5	117 1/2
Orenstein	123,5	122
Phönix	91 1/2	92 1/2
Rheinstahl	142 1/2	143
Riebeck Montan	154	155
Schuckert	196,5	196
Siemens & Halske	363,5	363 1/2
Sinner	134,5	134 1/2
Stolberger Zink	171,5	172,5
Südd. Zucker	140,5	140
Svenska	451	451 1/2
Tuchfabrik Aachen	187	188 1/2
Ver. Ut. Nickel	171 1/2	171 1/2
Ver. Glanzstoff	569	578,5
Ver. Stahlwerke	95	96
Wanderer	204	204
Westeregeln	143	142
Wieslocher Ton	258	257 1/2
Zellstoff Waldhof	102	102 1/2
Concordia Spinnerel	290,5	292
Bayrische Motoren	124	123 1/2
N. S. U.	260	—
Rhein-Elekt.	56	56
Kronprinz Metall	151,5	151,5

	1. Aug.	2. Aug.
Licht & Kraftv.	—	—
Zellstoff Verein	—	—
Klöckner	—	—

Berliner Devisen

	1. August.	2. Aug.
Buenos-Aires	1,765	1,769
Kanada	—	4,183
Japan	1,898	1,902
Kairo	—	20,88
Konstantinopel	2,131	2,135
London	20,82	20,86
Newyork	4,1855	4,1885
Rio de Janeiro	—	4,098
Uruguay	—	4,281
Amsterdam	168,15	168,40
Athen	—	5,415
Brüssel	58,215	58,385
Danzig	81,28	81,44
Helsingfors	10,58	10,55
Italien	21,90	21,94
Jugoslawien	—	7,858
Kopenhagen	—	111,84
Reykjavik	—	92,16
Lissabon	—	18,18
Oslo	111,72	111,94
Paris	—	16,38
Prag	12,406	12,426
Schweiz	80,56	80,72
Sofia	3,022	3,028
Spanien	68,82	68,96
Stockholm	111,98	112,20
Wien	—	59,075
Budapest	72,91	73,05

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 2. VIII. 1928

	Kupfer, Tendenz: stetig			Blei, Tendenz: ruhig			Zink, Tend.: lustlos		
	Bezahl.	Brie	Geld	Bezahl.	Brie	Geld	Bezahl.	Brie	Geld
1. Januar	—	126.—	125,75	—	42,25	42.—	—	49.—	48,25
2. Februar	126.—	126.—	126.—	—	42,50	42,25	—	49.—	48,25
3. März	—	126,25	126.—	—	42,50	42,50	—	49.—	48,25
4. April	—	126,25	126.—	—	42,75	42,50	—	49.—	48,25
5. Mai	—	126,25	126.—	—	42,75	42,50	—	49.—	48,25
6. Juni	—	126,25	126,25	—	43.—	42,75	—	49.—	48,25
7. Juli 1929	126,50	126,25	126,25	—	43.—	42,75	—	49.—	48,25
8. August	—	124,75	124.—	—	41,75	41,25	—	49,50	48.—
9. September	125,50	125,50	125,25	—	41,75	41,50	—	49.—	48.—
10. Oktober	—	125,75	125,75	—	42.—	41,75	—	49.—	48.—
11. November	—	125,75	125,75	—	42.—	41,75	—	49.—	48,50
12. Dezember	—	125,75	125,75	—	42,25	42.—	—	49.—	48,25

Karlsruhe

den 3. August 1928

Um die Karlsruher Freiwillige Feuerwehr

Die angekündigte außerordentliche Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe, die Mittwochabend im „Kammerer“ stattfand, war sehr gut besucht. Branddirektor Geuzer stellte fest, daß es dem Verwaltungsrat recht schwer gefallen sei, den Aufsichtsrat zu beschließen. Die Art, wie man die Wehr behandelt habe, müsse entschieden zurückgewiesen werden. Daß Mitglieder nicht zu beschließen sind, sei nicht zu bestreiten. In Besprechungen mit Ministerium und Stadtrat habe man die Auffassung vertreten, daß es unklar sei, auf die Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehr beim Feuerchutz verzichten zu können. Es sei auch der allgemeine Wunsch der Bürgerschaft, daß die Freiwillige Feuerwehr der Stadt erhalten bleibe. Unter diesen Umständen sollte die gebotene Geduld zu Verhandlungen nicht ausgegossen werden. — Nach einer längeren Aussprache wurde der Antrag in Verhandlungen einzutreten, mit erwidertender Mehrheit angenommen. Der Adjutant brachte dann unter allseitiger lebhafter Zustimmung zum Ausdruck, welcher Verschärfung und Verengung sich der Branddirektor Geuzer im Besonderen und darüber hinaus als bewährter Führer der Freiwilligen Feuerwehr erfreue. Er überreichte ihm als äußeres Zeichen der Anerkennung seiner großen Verdienste einen Lorbeerzweig mit Schleiße in den Stadtfarben. Herr Geuzer dankte in bewegten Worten für die herrliche Ovation. — Öffentlich führten die eingehenden Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis.

Die lose Hand als Entlassungsgrund

Ein Badergeselle von hier war von seinem Arbeitgeber, einem hiesigen Bädermeister des östlichen Bades, mit Simpel und anderen Ausruhmern inhaftiert worden. Als er wieder einmal in dieser Weise mit seinem Meister aneinander geriet war und dieser wiederum handgreiflich wurde, lief er ihm davon. Er hielt die Handlungsweise seines Arbeitgebers für einen ausreichenden Grund, seine Arbeitsstelle sofort zu verlassen. Sein Meister weigerte sich, ihm das Restgehalt für die Kündigungsfrist in Höhe von 42 Mark zu zahlen und wurde daher von dem Gesellen verklagt. Vor dem Arbeitsgericht schied der Vertreter des Beklagten das Verhalten des Klägers dem Gesellen gegenüber, das ein ausreichender Grund zur Aufhebung des Arbeitsverhältnisses bilde und verlangte Auszahlung des Restgehalts. Der beklagte Bädermeister betonte, er habe gar nicht geschlagen. Er sei mager und dünnleibend und habe, als er seinen Gesellen „nach anfaßte“, im Affekt gehandelt; dies müsse, so führte er heiterleitend aus, vom Gericht berücksichtigt werden. Der Arbeitsrichter erklärte, daß wohl an der Tatsache, daß er geschlagen habe, nichts zu ändern sei, auch wenn es der Beklagte ein „rauhes Puffen“ nenne, und schlug einen Vergleich vor: Der Beklagte sollte dem Kläger 40 Mark zahlen und der Rechtsstreit wäre damit beigelegt. Der Geselle ist damit einverstanden und — nach einigem Zögern — der Bädermeister auch. Letzterer richtete zum Schluß an den Vorliegenden die Frage, ob er den Sachverhalt und den gerichtlichen Vergleich in den Geschäftsblättern veröffentlichen dürfe. Dem widersprach der Vertreter des Klägers entschieden, da eine solche Veröffentlichung dessen Ehre gefährden könnte. Auch der Vorliegende riet dem Kläger von einem solchen Vorhaben dringend ab.

Der entlassene Betriebsrat

Ein Monteur einer bekannten Elektrofirma hatte diese verklagt, da sie ihn zu Unrecht entlassen habe. Er war längere Zeit bei dieser Firma beschäftigt und auch zum Betriebsrat gewählt worden. Er soll bei einer Arbeit, die gewöhnlich in etwa 20 Stunden zu verrichten gewesen wäre, 80 Arbeitsstunden aufgeschrieben haben. Die Firma betrachtete dies sowohl als Verzug als Entlassungsgrund und entließ den Monteur. Dieser verklagte die Firma und verlangte sowohl seinen restlichen Lohn und ferner Zurücknahme der Entlassung, weil er Betriebsrat sei. Der Fall kam vor dem Arbeitsgericht zur Verhandlung. Ein Vergleich kam nicht zustande, denn zwischen Anspruch und Angebot klaffte eine große Differenz. Die beklagte Firma war bereit, 20 Mark zu zahlen, während der Vertreter des Klägers dessen Forderung nach Tarif auf 1000 Mark bezifferte. Dieses Verlangen veranlaßte den Vertreter der Firma, seine Rapppe zu nehmen und die gegnerische Partei zu fragen, ob sie ihn lächerlich machen wolle. Es wurde schließlich weiter verhandelt und dann verlagert zwecks Beratung von Feigen und eines Sachverständigen. Durch deren Einberufung soll u. a. geklärt werden, ob das Ergebnis der Betriebsratswahlen in dem betreffenden Betriebe angefallen worden war.

Bauernregeln im August. Auch für den August gibt es viele alte Bauernregeln, die das Wetter meist irgendwie mit dem Verhalten von Brot und Wein oder mit dem murrstimmigen Charakter des Winters in Beziehung setzen. Wenns im August stark regnet, so bleibt das Wetter meistens gut. — Sts in der ersten Augustwoche heiß, so bleibt der Winter lange weiß. — Sts im August rechten Sonnenschein, so wird die Ernte besser sein. — Im August ohne Feuer, macht das Brot leuter. — Im August viel Regen, ist dem Wein kein Segen. — Bläst im August der Nord, so dauert gutes Wetter fort. — Der August muß Hitze haben, sonst wird der Früchte Zahl und Bils begraben. — Je dichter der Regen im August, je dünner wird der Mist. — Viel Hitze an Dominikus, ein strenger Winter kommen muß. — Zu Oswald (5.) wachsen die Rüben bald. — Wenns an Oswald regnet, wird teuer das Getreid und wären alle Berge aus lauter Mehl bereitet. — Maria Himmelfahrt (15.) Sonnenschein, bringt viel Obst und guten Wein. — Hat unse Frau gut Wetter, denn sie zum Himmel führt, gewiß sie dann uns allen viel guten Wein beschert. Um die Zeit von Augustin (28.) stehen die warmen Tage hin.

Fahrtkarten rechtzeitig lösen. Im Hinblick auf den starken Ferienverkehr in dieser Zeit und auf den großen Andrang bei den Bahnhöfen empfiehlt es sich, die Fahrkarten rechtzeitig voranzulösen. Bei den Zweigstellen des Badischen Reisebüros (MER-Reisebüros) in Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Forstheim, Baden-Baden, Freiburg, Konstanz usw. sind alle amtlichen Fahrkarten, Rundreisehefte, Westkarten usw. zu Originalpreisen erhältlich.

Sonntagsfahrkarten und Versammlungstag. Anlässlich des Versammlungstages (11. August) werden Sonntags- und Arbeiterrückfahrkarten wie an sonstigen Festtagen ausgeben. Die Sonntags-Rückfahrkarten gelten zur Einfahrt vom 10. August, mittags 12 Uhr an, zur Rückfahrt am 11. und 12. August unbeschränkt; am 13. August muß die Rückfahrt spätestens um 9 Uhr vormittags angetreten und darf nicht mehr unterbrochen werden.

Das 25jährige Geschäftsjubiläum kann unser Mitbürger, Tapeziermeister Franz Griesbaum, Ludwig Wilhelmstraße 11, am 3. August begehen. Derselbe kommt aus Gerolshausen im Weisgau und konnte sich durch Fleiß und Tätigkeit einen großen Kunden- und Freundeskreis erwerben. Griesbaum ist 25jähriger Mann des Bad. Wech. sowie Mitglied des Kath. Männervereins der Oststadt.

Dienstjubiläum. Dieser Tage begibt Prof. Dr. Heinrich Spannagel hier sein 25jähriges Jubiläum als Vertreter und langjähriger Mitarbeiter der Firma Weis u. Koellch G. m. b. H. in Karlsruhe. Seine Arbeitgeberin gebührt dem treuen Mitarbeiter in einer besonderen Ehre und überreichte ihm aus diesem Anlaß verschiedene wertvolle Geschenke in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Unternehmen.

Von der Lokalbahn erfaßt, Mittwoch vormittag wurde der Karren eines Milchhändlers in der Vorstraße von der Lokalbahn Karlsruhe-Durmersheim erfaßt und einige Meter weit geschleift. Er wurde dabei stark beschädigt; ein an dem Karren festgebundenes Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. Etwa 15 Liter Milch ergossen sich auf die Straße.

Kreuz und quer durch die Kriegsstraße. Mittwoch nachmittag fuhr ein verheirateter 40 Jahre alter Fuhrmann von hier in fast angründlichem Zustand mit einem beladenen Juppenspannerfuhrwerk in scharfem Trab kreuz und quer durch die Kriegsstraße. Er war nicht mehr imstande, das Fuhrwerk zu lenken, und es bestand eine große Gefahr für den Verkehr. Ein Polizeibeamter brachte die Pferde zum Stehen. Beim Weitergehen der Fuhrmann unter den Wagen, wo er benutzlos liegen blieb. Er wurde nach dem Krankenhaus verbracht, wo der Arzt eine leichte Gehirnerkütterung feststellte.

Immer wieder das nicht beachtete Vorfahrtsrecht. Zwei junge Polizeifrauen von hier, die das Vorfahrtsrecht nicht beachtet hatten, wurden Mittwoch nachmittag, als sie mit ihren Mädeln von der Stefanienstraße über die Westendstraße in die Kaiserallee einfahren wollten, von einem durch die Westendstraße kommenden Personenkraftwagen erfaßt. Dabei wurde die eine Mädelin auf die andere und dann noch an einen Baum gestoßen. Beide trugen Verletzungen davon.

Einbruch. In der Nacht zum 1. August besuchte ein Einbrecher die in dem Hause Rheinstraße 66 gelegene Verkaufsstelle des Lebensbedarfsvereins. Er stieg von der Rückseite aus durch ein Fenster, dessen Scheibe er eingedrückt hatte, ein und nahm aus der unversicherten Ladenkasse 89 Mk. in bar und für etwa 25 Mk. Zigaretten mit.

Eine Pappel brennt. In den Wäldern der Mühlgeriet eine hohe Pappel aus unbekannter Ursache in Brand. Mit Hilfe von Polizeibeamten und Bedegästen konnte das Feuer bald gelöscht werden, so daß eine Alarmierung der Feuerwehr nicht nötig war.

Eine Rindbesteige aus der Fing gezogen. Etwa 200 Meter oberhalb der Durlacher Badeanstalt wurde eine in Rapppe verpackte, schon stark in Verwesung übergegangene Rindbesteige aus der Fing gezogen.

Belsgenommen wurden: Ein Gärtner von Rügingen wegen mehrfachen Diebstahls, ein Schlosser von Schiedewitz, der von der Staatsanwaltschaft Konstanz wegen Diebstahls geludt wurde, ein Glasbleiser von Weim wegen Bruchs der Ausweisung, eine Dienstmagd von Straßburg und ein Riefer von Tiefenbrunn, die von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls und Hehlerei angeklagt waren, ferner sechs Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Veranstaltungen
Feuerwerk im Stadtpark. Wie schon kurz mitgeteilt, findet am Samstag aus Anlaß des 48. Verbandstages der katholischen Kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands im Stadtpark um 20 Uhr ein Feuerwerk statt und außerdem eine der beliebtesten bengalischen Beleuchtungen des Sees und der Anlagen, während die Boote auf dem See und der Garten reichen Dampfmaschinen aufweisen, wodurch die ganze Veranstaltung dadurch eine besondere reizvolle Note erhält. Den musikalischen Teil des Abends führt die Polizeikapelle aus unter Leitung des Herrn Obermusikmeister J. Heißig aus dem gewähltem zusammengestellten Konzertprogramm seien besonders genannt: Ouvertüre aus der Oper: „Der Wintermann“ von Borhing, Polonaise aus der Oper: „Eugen Onegin“ von Tschaikowsky und Ouvertüre aus der Operette: „Die schöne Galathee“ von Suppé. Da an diesem Abend zahlreicher Besuch der Veranstaltung zu erwarten ist, sind neben den Eingängen Nord und Süd auch die Eingänge „Ost“ (beim Bierortbad) und der Eingang in der Einfingstraße 8 (beim Gartenamt) geöffnet. — Siehe auch die Plakate und Anzeigen.

Samstag-Nachmittagskonzert im Stadtpark. Am Samstag konzertiert im Stadtpark von 18½ Uhr die Feuerwehrkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors C. Jergan. Aus dem vorgeesehenen Konzertprogramm seien besonders hervorgehoben: Ouvertüre zur Oper: „Der Waffenschmied“ von Borhing, Finale des 3. Aktes aus der Oper: „Rienzi“ von Wagner und von den heiteren Werken ein Potpourri aus der Operette: „Der Obersteiger“ von Jeller. Da

sich die Samstagabendkonzerte steigender Beliebtheit erfreuen, wird auch diesem Konzert seitens des Publikums ein guter Besuch beschieden sein.

36ter Oberrheinischer Schachkongreß. Der Karlsruher Schachklub wird zur Feier seines 60-jährigen Bestehens den diesjährigen Kongreß des Oberrheinischen Schachbundes als Jubiläumskongreß in der Zeit vom 22 bis 28. August abhalten. Als Turnierort ist die hierfür ausgezeichnete Glashalle des Stadtparks ausersehen, die auch schon den 1. Kongreß im Jahre 1911 beherbergte. Das Hauptereignis ist natürlich das Meisterturnier um die Meisterschaft des Oberrheinischen Bundes für 1928. Baden und die Pfalz haben ungefähr 20 Schachspieler, die sich für dieses Turnier bisher qualifiziert haben. Karlsruhe wird zehn Tage lang im Zeichen des königlichen Spieles sein.

Aus den Vereinen

Der Radfahrer-Verein „Concordia“ Karlsruhe gewann den 2. Preis, Pokal mit Bannerschleife, am 16. Juli in Rosbach, Baden, beim Gauportfest in Rosbach und Weisbaden.

Tages-Anzeiger

für Freitag, den 3. August 1928

Städtisches Konzerthaus. Abends 7½ Uhr: „Der Wetter aus Dingelde“.

Café-Rabaret Roland. Rabaret-Vorstellung.

Rheinstraß. Abends 8¼ Uhr: Wandfahrgast mit den Köln-Düsseldorfer Doppeldeckschiffen.

Engländerplatz. Abends 8¼ Uhr: Vorstellung der Kiesen-Commer-Freilichtbühne (Dir. D. Steh).

Städtische Werkchau 1928 (Karl-Friedrichstr. 17): Vormittags 10 bis 11 Uhr und nachmittags 8 bis 9 Uhr.

Stimmen aus dem Leserkreis

Aus Bürgerkreisen wird uns geschrieben:
Die diesjährige außergewöhnliche Hitze hat aufs neue bewiesen, daß die Baberverhältnisse in Magau dem Bedürfnis nach seiner Richtung hin mehr genügen. Ganz abgesehen davon, daß die Zahl der zur Verfügung stehenden Rabinen viel zu klein ist, so daß an manchen Tagen bis zu 10 Personen in jeder einzelnen Kabine untergebracht werden müssen, entspricht auch die Einteilung und die Ausgestaltung der Rabinen keinesfalls den Anforderungen, die man billigerweise an eine derartige Badeanstalt stellen zu dürfen glaubt. Herren und Damen sind in den einzelnen Rabinen dicht durcheinandergewürfelt, auch ist eine große Anzahl der Rabinen nicht mehr verschließbar und ebenso meist die Abtrennung der einzelnen Rabinen voneinander Risse und

sonstige „Durchsichtigkeiten“ auf, die unter Umständen recht peinlich wirken müssen. Die Sitzgelegenheiten in den Rabinen sind primitivster Natur, ebenso fehlen Spiegel und auch die Kleiderrechen sind zum Teil für denartigen Andrang absolut ungenügend. Es wäre dringend wünschenswert, daß hier endlich einmal nach dem Rechten gesehen und eine Modernisierung der ganzen Anlage herbeigeführt wird, die wenigstens einigermaßen den Bedürfnissen entspricht. Die zuständigen Stellen der Stadtverwaltung werden zwar darauf hinweisen, daß namentlich in absehbarer Zeit doch das Projekt „Strandbad Rappenwörth“ der Verwirklichung entgegengehen dürfte und es daher Geldverschwendung wäre, in die alte Badeanstalt bei Magau noch Mittel hineinzustecken. Man möge hierbei aber nicht vergessen, daß derzeit die Badeanstalt Magau doch noch die einzige Rheinbadegelegenheit für die Karlsruher Bevölkerung ist und schließlich auch noch nach Erstellung des Strandbades Rappenwörth ihre Besucher finden dürfte. Ueber den Wert einer hygienisch und stützlich einwandfreien Badeanstalt brauchen wir uns hier an dieser Stelle kaum näher auszulassen. — Ganz kurz sei dann noch der dringende Wunsch ausgesprochen, daß endlich einmal einer besseren Verlehrsmaßnahme nach Magau seitens der zuständigen Stellen entsprechende Aufmerksamkeit zugewendet werden möge. Diese Verkehrsverbesserung muß geschaffen werden, gleichgültig, ob die Lösung in einer dichteren Zugfolge der Eisenbahn oder in dem Einfaß einer genügenden Anzahl von automobilen Fahrzeugen zu finden ist. Wenn schon unsere Stadt die Bezeichnung „Karlsruhe am Rhein“ führen soll, so müßte man sich an zuständiger Stelle auch den Kopf darüber etwas zerbrechen, wie man die habelustige Bevölkerung von Karlsruhe tatsächlich dem Rhein entsprechend nahezubringen vermag.

Karlsruher Ständebuchauszüge

Todesfälle. 1. August: Union Meßger, Hermann, Kaufmann, 88 Jahre. Beerdigung: 8. Aug., nachm. 8 Uhr; Jakob Kreuzer, Hermann, Kaufmann, 76 Jahre. Beerdigung: 8. Aug., nachm. 5 Uhr, Mühlburg. — 2. August: Wilhelm Grau, Hermann, Kaufmann, 68 Jahre. Beerdigung: 4. August, vorm. 11 Uhr; Emma Schrittmeyer, ledig, 45 Jahre. Beerdigung: 4. August, vorm. 11 Uhr; Katharina Wang, Ehefrau von Heinrich Wang, Finanzsekretär, 66 Jahre, Warmen.

Gerausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Drucker, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe; v. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. Th. Meyer. Verantw. für Nachrichten, Politik und Handel: Dr. Wilhelm Müller-Reis, für auswärtige Politik und Journalistik: Dr. O. U. Berger, für Anzeigen und Reklame: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia, A.-G.

Sprechstunde der Redaktion von 5-6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf.

Besitzer-Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12.

MERCEDES-BENZ

3-LITER

Typ 320 (12/55 PS)

Suchen Sie einen mittelstarken Gebrauchswagen von höchster Qualität in günstiger Preislage?

SIE finden ihn bei Mercedes-Benz, dessen Dreilitermodell (12/55 PS) in allen sachkundigen Kreisen die glänzendste Beurteilung findet. Seine idealen Fahreigenschaften, seine außergewöhnliche Zuverlässigkeit und hohe Lebensdauer sind unübertroffen. Die Schönheit und Zweckmäßigkeit seiner Karosserien hat bei allen Wettbewerben dieses Jahres in der Zuteilung der höchsten Preise eine einzigartige Anerkennung gefunden. Die Schönheitsskonkurrenzen in Wiesbaden, Köln, Baden-Baden und Düsseldorf waren ein Stegessieg für das Mercedes-Benz-Dreiliter-Modell.

Der Mercedes-Benz Dreiliter wurde von allen Wagen seiner Klasse weitaus am besten bewertet!

Eine Vorführung dieses Wagens kostet Sie nichts, ist unverbindlich für Sie und gibt Ihnen Gelegenheit, sich selbst ein Urteil zu bilden. Wir stehen zu Ihrer Verfügung!

Sechsylindermotor mit 7-fach gelagerter Kurbelwelle, Schwingungsdämpfer, Luft-Brennstoff- und doppelter Ölfilter, Vierradbremse mit Servo-Wirkung, automatische Zentralschmierung, mechanische Luftsaugpumpe, sechsstellige bequem und hervorragend elegante Karosserie.

Preise ab Werk:

Offener Tourenwagen, 4/5 sitzig, RM 10 750.—	Innensteuer-Limousine, 4/5 sitzig, RM 12 100.—
Offener Tourenwagen, 6/7 sitzig, RM 11 100.—	Fullman-Limousine, 6/7 sitzig, RM 12 800.—

Auf Wunsch bequeme Zahlungsbedingungen!

Automobilgesellschaft Schoemperlen & Gast

Karlsruhe

Amtliche Anzeigen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Semb...
Karlsruhe, den 31. Juli 1928.
Abt. Amtsgericht A 8.

Im Konkursverfahren über das Vermögen...
Karlsruhe, den 19. Juli 1928.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts A 8.

Schlafzimmer-Bilder
22 Bld. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schäfers Kunsthandl.
Kaiserstr. 38

Lebensmittel
Großverkäufe und Großumsätze ermöglichen diese Preise!
Für Reise-, Hütten- und Rucksack-Verpflegung
Kaffee stets frisch gebrannt...
Teccorica neuester Ernte...
HERMANN TIETZ

Von der Reise zurück
Dr. med. Schiller
Soffienstrasse 120
2 billige Kalbfleisch-Tage
bei Abnahme von 2 Pfd.
Schlegel Pfd. 1.20
alle anderen Stücke Pfd. 1.10
Großschlachtere Wallraf
Kaiserstrasse 20
Diplom-Kaufmann
28 Jahre, ehem. sächs. Polizeofizier, möchte gerne eine jüngere, hübsche, katholische Dame mit sehr feiner Bildung zwecks Gedankenanstausches und evtl. späterer Heirat, kennen lernen, Frdl. Zuschr. m. Bild (evtl. durch Angehörige) erbet. unter 8516 an die Geschäftsstelle.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, seinen treuen Diener, den hochw. Herrn
Josef Leible
Pfarrer in Limpach/Linsgau
heute unerwartet rasch zu sich zu rufen.
Die hochw. Herren Confratres werden um ein Moment am Altare, seine Freunde und Bekannte um ein frommes Gedanken gebeten.
Limpach, den 2. August 1928.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Samstag, den 4. August, vormittags in Limpach statt.

Kinderwagen
Korbmöbel
Liegestühle
Kinderwagenhaus
Weber
Ecke Wilhelm- und Schützenstrasse
Auf Wunsch Zahlungs- erleichterung
Freundlich möbliertes
Zimmer
mit elektr. Licht, sofort oder später zu vermieten.
Wilhelmstr. 47, II. I

STADTGARTEN
Samstag, den 4. August, von 16-18 1/2 Uhr:
Nachmittagskonzert der Feuerwehrkapelle
Berein ehem. 114 er und Bad. Jäger Karlsruhe
Einladung!
zu dem am 4. und 5. August im „Röhren Saal“ stattfindenden
2. Fahnenweihe u. Feier des 30 jährl. Stiftungsfests
verbunden mit der
Wandbesetzung der Angehörigen der ehem. Inf.-Regt. 114 und 185
Reg.-Inf.-Regt. 111 und des 1. Landwehr-Inf.-Regt. 109.
Samstag, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr: **Festbankett im Saal zum „Röhren Saal“** unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle (Organ), der Gesangs-Abteilung des Inf.-Regts. St. Barbara, Sonntag, vorm. 11 1/2 Uhr: **Gedächtnisfeier und Fahnenweihe** im Röhren Saal.
Freitag, den 3. August, abends 7 45 Uhr: **Der Vetter aus Dingsda**
Operette in 3 Akten von G. Körndle
Musikf. Leitung: Kapellmstr. Eug. Hoff
In Szene gesetzt: Direktor J. Zetzsch
Mit den berühmten Sängern: Eise Müller und Johanna Winter.
Einde 10% Ubr.
Vormittags 9 Uhr: **Reise-Schau im „Röhren Saal“**
Abends 9 Uhr: **großer Festball im „Röhren Saal“**.
Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

STADTGARTEN
Samstag, den 4. August, 20-23 Uhr:
Anlässlich des 48. Verbandstages des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands:
Feuerwerk, ausgeführt von Feuerwerkstechniker W. Fischer, Clebronn (Wetzg.). Bengalische Beleuchtung des Sees und der Anlagen. Lampenschmuck der Boote. **Konzert der Polizeikapelle**, Leitung Obermusikmeister J. Heisig. Sämtliche Eingänge sind geöffnet. Eintritt: Nichtabonnenten-Erwachsene 80 Pfg., Abonnenten-Erwachsene 40 Pfg.

TAPETEN
Spezialhaus
Rieger & Matthes Nachf.
Inh.: Albert Rieger und Richard Becker
Kaiserstrasse 186 am Kaiserplatz
Perarauf 1783
Tapezierarbeiten werden auf Wunsch mit übernommen.

Heidelberger Festspiele
3
Sondervorstellungen
Sonntag, 5. August
Samstag, 11. August
Sonntag, 12. August
jeweils nachmittags halb 5 Uhr
- im Bandhaus des Schlosses -
Schluck und Jau
Scherzspiel von Gerh. Hauptmann
Zugverbindung in Richtung Wiesloch-Bruchsal-Karlsruhe nach Schluss der Nachmittagsvorstellung ab Heidelberg: 19.30, 20.35, 21.30, 21.30 Uhr

Städt. Konzerthaus
Sommeroperette
Freitag, 3. August
abends 7.45 Uhr
Der Vetter aus Dingsda
Operette in 3 Akten von G. Körndle
Musikf. Leitung: Kapellmstr. Eug. Hoff
In Szene gesetzt: Direktor J. Zetzsch
Mit den berühmten Sängern: Eise Müller und Johanna Winter.
Einde 10% Ubr.
Vormittags 9 Uhr: **Reise-Schau im „Röhren Saal“**
Abends 9 Uhr: **großer Festball im „Röhren Saal“**.
Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

JEDERMANN
der es bisher gegeben hat, lobt das NEUSTÄDTER SPIEL
An allen Sonntagen bis zum 23. September
Anfang nachmittags 3 1/2 Uhr
Ende gegen 8 Uhr
JEDERMANN
In neuer Bearbeitung u. Regie v. E. Eckart
180 Mitwirkende 180
Freilichtbühne Neustadt-H. (Pfalz)
Fernspruch - Anschluss: 3233
Die vollst. Preis: M. 1.20, 2.20, 3.20 ermögl. den Besuch dieses echten Heimspiels
JEDERMANN

Sämtliche Zubehöre z. Selbstanfertigung v.
Lampenschirmen
Bestelle!
35 cm Durchm. v. 0.75 M. an
40 cm Durchm. v. 0.90 M. an
50 cm Durchm. v. 1.00 M. an
60 cm Durchm. v. 1.40 M. an
In Japanrolle 4.90 Mk. in vielen Farben - dazu passend, sämtliches Zubehör wie: Seidenstrass, Schnüre, Rüschen usw. und fertige Schirme in großer Auswahl billig.
Chr. Dosenbach Harrenstr. 20
Ecke Kaiserstr.

Eisu- u. Betten
Stahlmatr., Kinderbett, Stühle, u. Priv. Mat. 1808 ff.
Eisenwerkfabrik Stahl (1808 ff.)

Der Weckruf
Monatszeitschrift für
Wahrheit, Recht und Freiheit
Herausgeber: Karl Grobbei
„Der Weckruf“ tritt ein für eine starke
nationale und soziale Politik
auf christlich-demokratischer Grundlage im Geiste der altbewährten Zentrumsführer, nimmt entschlossen den Kampf auf, der den deutschen Katholiken vom Evangelischen Bund und seinen Helfern aufgezwungen wird, will die Verteidigung der Kirche und die Abwehr eines neuen Kulturkampfes, der schon heute seine deutlichen Anfänge besonders in der Diaspora zeigt. Der
konfessionelle Friede
zum Wohle des gemeinamen deutschen Vaterlandes ist sein Ziel unter Wahrung der berechtigten
Interessen der deutschen Katholiken
Bezugspreis: jährlich M. 1.20.
Postfachkonto: „Der Weckruf“ Berlin 26 699. Geschäftsstelle: Berlin W 8, Französische Str. 62.
Man verlange kostenlos Probenummern! Um Angabe von Interessentenadressen wird höf. gebeten!

Soeben erschienen:
Kürschners
Deutscher Reichstag
1928
mit Bildnissen und Lebenslauf der deutschen Reichstagsabgeordneten sowie vielen zweckdienlichen Angaben. 644 Seiten Umfang.
Preis 1 Mark.
Hermann Hillger Verlag
Berlin W 9
Zu beziehen durch:
Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe.

MUSIKHAUS
SCHLAILE
PIANOLAGER
KARLSRUHE
KAISERSTR. 175
TEL. 330
Damen- und Herrenreise
Herrenreise nur erste Klasse gefasst
Büchel, Karlsruhe
Kaiserstr. 62
2 gleiche eiserne
Betten
weil lockert m. Matratzen
zu verkaufen.
Neuer Tisch 1. I. St. I.
Privat- und Geschäftshäuser
sowie Geschäfte aller Art
ermittelt
Otto Raab
Klosterstr. 15, Tel. 3058

OPPEL
Für jeden Käufer der passende Wagen
MODELLE 1928
Die Opelwagen sind keine „Massenfabrikate“. Daß ihre Preise dennoch nicht zu unterbieten sind, ist das Ergebnis einer in ihrer sinnvollen Zweckmäßigkeit wohl einzig dastehenden Herstellungsweise. Ob einfache Gebrauchswagen oder luxuriöse Sechszylinder, alle sind sie mit dem gleichen Liebe und der gleichen Sorgfalt hergestellt, die das Hauptmerkmal deutscher Werkmannschaft bilden. 20 Modelle in 20 Formen und Farben bieten die Gewähr jeden individuellen Bedarfs und Geschmacks zu treffen. Über 1000 Opel-Wagen wurden allein in den letzten 8 Wochen auf Grund einer Preisrückgang festgesetzt, die mehr als 200.000 km (d. i. 3-mal um die Erde) zurückgelegt haben und unbekümmert weiter ihre Dienste tun. Der hohen Qualität entspricht die Wirtschaftlichkeit. Steuerersätze sind aus letzter Ausnutzung, Betrieb und Haltung auf das kleinste Maß gebracht. Buchungen belegen, daß der jährliche Verschleiß am Opelwagen im Durchschnitt nicht einmal 2% beträgt.
**FAHREN SIE DEUTSCHE WAGEN
FAHREN SIE OPEL!**
Autohaus Eberhardt
Karlsruhe i. B. Amalienstr. 55/57
Telefon 728/24.